



Lilli Zabрана

Vorratshaltung in der mykenischen Argolis als Instrument einer palatialen Zentralgewalt?*

Aufgabenstellung und Methode

Die Beschäftigung mit Vorratshaltung in der ägäischen Frühzeit fand aufgrund der erhaltenen großen Magazine minoischer Paläste vor allem in Bezug auf die zentrale Organisation und Verteilung der Güter auf palatialer Ebene große Beachtung¹. Auch in den mykenischen Siedlungen lag der Forschungsschwerpunkt lange Zeit auf Bauten palatialer Institutionen und deren Rolle als administrative Zentren. Die Diskussion um die Herrschaftsform mykenischer Zentralorte, die sich seit I. Finley besonders mit ungeklärten Besitzverhältnissen des Herrschers, dem Ausmaß zentralistischer Kontrolle und der unklaren Gesellschaftsstruktur beschäftigt, argumentiert vor allem auf Basis der entzifferten Linear B-Texte und homerischer Etymologie². Mittlerweile ist die Rekonstruktion von Haus- und Siedlungsstruktur³ zunehmend in den Mittelpunkt der Forschung gerückt, da durch detaillierte Funktionsanalysen wesentliche Aussagen über Gesellschaftsform und soziales Gefüge getroffen werden können⁴.

Eine wesentliche Herausforderung in jeder Ansiedlung sesshafter Gesellschaften ist die Entwicklung einer logistischen Strategie, die eine Rohstoff- bzw. Lebensmittelknappheit durch Vorratslagerung kompensiert. In einem hierarchischen zentralisierten System wird der Überschuss zentral gelagert und beaufsichtigt. Die direkte Kontrolle über die Magazine macht politische Institutionen unabhängig und garantiert die Finanzierung staatlicher Unternehmungen⁵. Dagegen ist bei einer Einlagerung von Vorräten im eigenen Haushalt, die über das Subsistenzminimum hinausgehen, eine wirtschaftliche Eigenständigkeit gegeben, die die sozi-

* Die Auseinandersetzung mit diesem Thema erfolgte im Rahmen meiner Diplomarbeit mit dem Titel »Mykenische Vorratsräume in der Argolis, Archäologische Evidenz« (Mag. Universität Wien 2005), deren zusammenfassende Ergebnisse in diesem Aufsatz vorgelegt werden. Mein Dank gilt in erster Linie meiner Betreuerin Eva Alram-Stern. Weiters möchte ich mich bei Katie Demakopoulou sowie Yannis Zafiropoulos bedanken. Nützliche Hinweise und Anregungen ergaben sich aus Gesprächen mit Joseph Maran. Ebenso hatte ich Gelegenheit, das Thema mit Spyros Iakovidis zu erörtern. Georg Ladstätter danke ich für die freundliche Aufnahme am ÖAI Athen. Für die Durchsicht des Manuskripts und wertvolle Anregungen und Korrekturen danke ich Fritz Blakolmer, Barbara Horejs und Martin Steskal. Zusätzlich zu den vom Österreichischen Archäologischen Institut empfohlenen Abkürzungen und Kurzzitaten, s. <<http://www.oelai.at/publik/autoren.html>>, werden folgende verwendet: FH = Frühhelladikum – frühhelladisch; MH = Mittelhelladikum – mittelhelladisch; SH = Späthelladikum – späthelladisch; FS = Furumark Shape.

¹ K. S. Christakis, *Pithoi and Food Storage in Neopalatial Crete: A Domestic Perspective*, *WorldA* 31, 1999, 1 f.

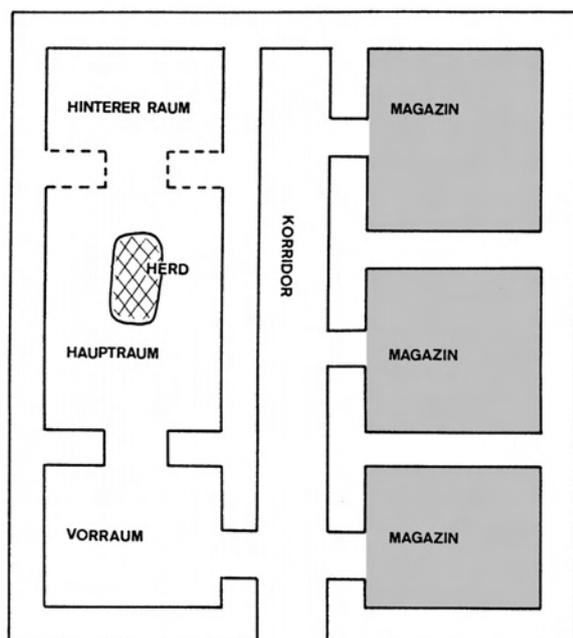
² I. Finley, *Homer and Mycenae: Property and Tenure*, *Historia* 6, 1957, 140–159; Ph. P. Betancourt, *The End of the Greek Bronze Age*, *Antiquity* 50, 1976, bes. 43 f.; E. de Miro – L. Godart – A. Sacconi (Hrsg.), *Atti e memorie del secondo congresso internazionale di micenologia*, Roma – Napoli, 14–20 Ottobre 1991 (Rom 1996) I.

³ Die unterschiedlichen Phasen der Wohnbebauung sowie die Auswertung des Fundmaterials im Bereich der Tirynther Unterburg zeigen ein differenziertes Nutzungskonzept in der Bebauung im SH III B und C, was im Wesentlichen auch die unterschiedliche Gesellschaftsstruktur der beiden Phasen widerspiegelt. s. K. Kilian, *Ausgrabungen in Tiryns* 1976, AA 1978, 457–467; K. Kilian, *Ausgrabungen in Tiryns* 1977, AA 1979, 381–397; K. Kilian, *Ausgrabungen in Tiryns* 1978, 1979, AA 1981, 153–166.

⁴ R. Bernbeck, *Theorien der Archäologie* (Tübingen 1997) 181 f. macht auf die Problematik aufmerksam, dass es diesbezüglich zwei unterschiedliche Herangehensweisen gibt: Der Schwerpunkt der Arbeiten liege entweder auf architektonischer oder auf archäologischer Evidenz. Nur eine Kombination beider Herangehensweisen lässt allerdings eine aussagekräftige Siedlungsanalyse zu. s. auch K. Bartl, *Vorratshaltung: Die spätëpipaläolithische und frühneolithische Entwicklung im westlichen Vorderasien; Voraussetzungen, typologische Varianz und sozio-ökonomische Implikationen im Zeitraum zwischen 12.000 und 7.600 BP, ex Oriente* (Berlin 2004) 89–104.

⁵ Christakis (Anm. 1) 3 f.





1 Idealgrundriss des spätmykenischen Korridorhauses
(G. Hiesel)

den meisten Fällen der Erhaltungszustand das einschränkende Moment, da oft nur die Fundamentmauern des Kellergeschosses konserviert sind und deshalb das Nutzungskonzept des Gebäudes in seiner Gesamtheit nicht nachvollziehbar ist.

Um den Rahmen der Untersuchung nicht zu sprengen, wurden nur Befundkomplexe bearbeitet, die zum einen in die mykenische Spätpalastzeit (SH III B) sowie in die ihr unmittelbar nachfolgende Periode (SH III C) fallen und sich zum anderen im mykenischen Kerngebiet der Argolis befinden (insgesamt wurden 34 Hausgrundrisse untersucht).

Das Gebiet der argivischen Ebene mit den Ausläufern der umgebenden Berge misst annähernd lediglich 100 km². Der geographische Rahmen ist durch natürliche Grenzen gegeben: Im Süden ist die Ebene durch den Argivischen Golf, an den übrigen Seiten durch Bergketten topographisch begrenzt. Selbst wenn man davon ausgehen muss, dass die palatialen Zentren zu verschiedenen Zeiten stärker oder schwächer auftraten, zeigt sich eine dichte Verteilung nebeneinander existierender palatialer Zentren⁹.

ale Position des einzelnen Haushaltes stärkt. Um also mögliche Rückschlüsse auf Gesellschaft und soziale Struktur ziehen zu können, untersucht die vorliegende Studie die mykenische Hausarchitektur der Argolis in Bezug auf deren Vorratskapazitäten. Dazu ist es notwendig, die betreffenden Räume, die aufgrund verschiedener Indizien als Vorratsräume interpretiert werden können, in ihrem Kontext zu analysieren. Bei einer Vielzahl von Befunden lässt sich eine multifunktionale Nutzung des Raumes nachweisen, die auch die Lagerung unterschiedlicher Güter einschließt. Diese Räume wurden in der nachfolgenden Auswertung ebenso berücksichtigt.

Weiters wurde das sog. Korridorhaus (Abb. 1)⁶, dessen Entstehung eng mit der merkantilen Ausrichtung der spätmykenischen Zeit zusammenhängt, anhand vorhandener archäologischer Evidenz bezüglich seiner Speicherkapazität und Funktionalität im Allgemeinen eingehend betrachtet⁷. Handelt es sich um einen Raumkomplex, der aufgrund verschiedener Indizien als Einzelhaushalt angesprochen werden kann, wurde die Lage des zu untersuchenden Raumes in Bezug auf die anderen Räumlichkeiten untersucht, um ein Nutzungskonzept zu erstellen⁸. Dabei ist in

⁶ Nicht zu verwechseln mit den Korridorhäusern im entwickelten und späten FH II. s. J. W. Shaw, *The Early Helladic II Corridor House: Development and Form*, *AJA* 91, 1987, 59–79; J. W. Shaw, *The Early Helladic II Corridor House: Problems and Possibilities*, *BCH Suppl.* 19 (Athen 1990) 183–194; E. Alram-Stern, *Die ägäische Frühzeit. 2. Serie, Forschungsbericht 1975–2003, II. Die Frühbronzezeit in Griechenland mit Ausnahme von Kreta*, *VMykKomm* 21 (Wien 2004) 238–245.

⁷ Zur Benennung: K. Kilian, *Die mykenische Architektur*, in: *Das mykenische Hellas. Heimat der Helden Homers*. Ausstellungskatalog (Berlin 1988) 32 f.; G. Hiesel, *Zum Beharrungsvermögen von Wohnformen in der späten Bronzezeit*, *DiskAB* 3 (Berlin 1979) 72–74.

⁸ Auf die Problematik der Bestimmung des Terminus ›Haushalt‹ verweist Bernbeck (Anm. 4) 182. Haus, Haushalt und Familie werden oft als identisch vorausgesetzt, was jedoch nicht der Fall sein muss. Ein Haus kann mehrere Familien beherbergen, genauso wie ein Haushalt sich über mehrere Häuser erstrecken kann.

⁹ Dazu P. Darcque, *L'habitat mycénien* (Athen 2005). Wie P. Darcque richtig feststellt, muss man sich in der Argolis die koexistierenden Paläste in geringer Entfernung zueinander, wahrscheinlich als Teil einer politischen Einheit vorstellen. s. auch R. Hope-Simpson – D. K. Hope, *Mycenaean Fortifications, Highways, Dams and Canals*, *SIMA* 133 (Sävedalen 2006) 33–38.

Wirtschaftssystem und Linear B-Evidenz

Da im Rahmen dieses Artikels auf die epigraphische Evidenz nicht wesentlich eingegangen werden kann, seien im Folgenden nur einige Hypothesen angesprochen, die die vorliegende Thematik betreffen.

Schon I. Finley weist auf zwei wesentliche Dinge hin, die man bei der Bewertung der Linear B-Täfelchen nicht außer Acht lassen darf: Zum einen datieren die Täfelchen in die Endzeit der mykenischen Paläste und sind somit möglicherweise nicht repräsentativ für die frühere Palastzeit; zum anderen kann man keine gesicherte Aussage über das Ausmaß der zentralisierten Kontrolle treffen. Beaufsichtigt die zentrale Autorität nur bestimmte Sektoren oder die gesamte Wirtschaft¹⁰? In der Forschung hat sich eingebürgert, die Existenz von Gemeinde- und Privatbesitz mit der E-Serie der Linear B-Tafeln aus Pylos in Verbindung zu bringen und damit auch die landwirtschaftlichen Produkte des eigenen Landes im Besitz einzelner Individuen zu vermuten¹¹.

Die Linear B-Täfelchen selbst geben keine Auskunft über die Export- oder Importtätigkeit der einzelnen Zentren und nur selten finden sich in den Texten Hinweise auf die Verwendung der aufgezählten Güter, obwohl die Mengenangaben minutiös verzeichnet sind. Die Täfelchen listen sowohl Grundnahrungsmittel und andere Verbrauchsgüter als auch Rohmaterialien und Fertigprodukte auf¹². Auf den Linear B-Täfelchen aus Mykene¹³ werden verschiedene Produkte, darunter Öl¹⁴, Wolle¹⁵, Gewürze¹⁶, Feigen¹⁷, Wein¹⁸, Oliven¹⁹, Getreide²⁰ sowie Gefäße²¹, angeführt. Neben pflanzlichen Produkten fanden in den Linear B-Texten auch Tiere Erwähnung, wobei in keinem Fall explizit auf deren Funktion als späteres Nahrungsmittel hingewiesen wird²², was nicht verwundert, wenn man Viehwirtschaft in ihrer Eigenschaft als indirekte Vorratsquelle versteht²³. Die PY Cn-Serie legt weiters einen kultischen Verwendungszweck nahe, da auf den Täfelchen die Zuweisung von Opfertieren (Schaf, Ziege und Schwein) aufgezeichnet ist²⁴. Registrierte Lieferungen an Heiligtümer (z. B. PY Es-Serie) sowie Nahrungslieferungen für kultische Staatsbankette (z. B. TH Wu-Serie) und religiöse Feste (z. B. PY Ta-Serie) lassen auf einen engen Zusammenhang von palatialen Wirtschaftsabläufen und kultischen Einrichtungen schließen²⁵. Es scheint, dass dem Palast die Aufrechterhaltung der Kultbetriebe oblag, er deshalb die Administration derselben übernahm²⁶. In welchem Ausmaß es jedoch

¹⁰ Finley (Anm. 2) 140–159; J. T. Killen, *The Linear B-Tablets and the Mycenaean Economy*, in: A. Morpugo-Davies – Y. Duhoux (Hrsg.), *Linear B: A 1984 Survey*. Proceedings of the Mycenaean Colloquium of the VIIIth Congress of the International Federation of the Societies of Classical Studies Dublin 27. August – 1. September 1984 (Louvain 1985) 243.

¹¹ Die Täfelchen der E-Serie geben Personennamen in Verbindung mit bestimmten Saatgutmengen an, weshalb diese als Abgabenberechnung von Landstücken bezeichnet wurde. E. L. Bennett jr., *The Landholders of Pylos*, *AJA* 60, 1956, 103–133; M. Ventris – J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek* (Cambridge 1973) 232 f.; Killen (Anm. 10) 243 f.; Finley (Anm. 2) 140–159 behandelt die Problematik der homerischen Texte in Bezug auf Besitzverhältnisse. Zur Entwicklung des Systems der Tafelzeichnungen sowie eine Liste aller Serien s. J. T. Hooker, *Linear B: An Introduction* (Bristol 1980) 36–37.

¹² C. W. Shelmerdine, *The Perfumed Oil Industry at Pylos*, in: C. W. Shelmerdine – T. G. Palaima (Hrsg.), *Pylos Comes Alive: Industry & Administration in a Mycenaean Palace* (New York 1984) 81; J. Fischer, *Nahrungsmittel in den Linear B-Texten*, *Chiron* 33, 2003, 175–194.

¹³ Linear B-Täfelchen aus Mykene: Südhausannex, Abhang vor dem nördlichen Speicherbau, Haus des Ölhändlers, Haus der Sphingen, Westhaus, Petsas-Haus.

¹⁴ Haus des Ölhändlers (FO 101), Haus der Sphingen (Ue 611).

¹⁵ Haus des Ölhändlers (OE-Gruppe).

¹⁶ Haus der Sphingen (GE-Serie): Sesam, Koriander, Sellerie, Fenchel, Zyperngras und Kreuzkümmel; Westhaus (Ue 652): Zyperngras, Koriander.

¹⁷ Haus der Sphingen (Ue 611); Westhaus (Ue 652).

¹⁸ Haus der Sphingen (Ue 611); Westhaus (Ue 652, Ue 663).

¹⁹ Westhaus (Ue 652).

²⁰ Westhaus (Ue 652, Au 658, Eu 654, Eu 655).

²¹ Haus der Sphingen.

²² Fischer (Anm. 12) 189. 192.

²³ P. Halstead, *On Redistribution and the Origin of Minoan-Mycenaean Palatial Economies*, in: E. B. French – K. A. Wardle (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory. Papers Presented at the Centenary Conference of the British School of Archeology at Athens, Manchester, April 1986* (Bristol 1988) 524.

²⁴ J. Weilharter, *Mykenische Opfertgaben nach Aussage der Linear B-Texte*, *VMykKomm* 22 (Wien 2005) 149–157.

²⁵ Weilharter (Anm. 24) 223–230.

²⁶ Weilharter (Anm. 24) 227–230.

abseits kultischer oder religiöser Belange eine direkte Produktionspolitik des Palastes, etwa im Getreideanbau, gab, bleibt fraglich²⁷.

Eine wesentliche Frage im mykenischen Versorgungssystem ist, woher und in welcher Form die Güter in die Großsiedlungen gelangten. Anhand der 1975 von F. Brommer publizierten Fundstellen²⁸ lässt sich im Hinterland von Asine und Tiryns ein dichter Raster kleinstrukturierter Siedlungsstellen nachweisen, der durchaus auf die anderen Palastzentren der Argolis übertragen werden kann²⁹. K. Kilian wies ebenfalls darauf hin, dass die belegte extensive Tierhaltung in Tiryns eine Infrastruktur im Hinterland voraussetzt³⁰. Diese offenen Kleinsiedlungsformen sind eindeutig als Siedlungen im Einzugsbereich der Palastzentren aufzufassen³¹.

Zu welchem Teil die Produkte als Zwangslieferungen oder aufgrund einer steuerlichen Abgabepflicht in palatiale Siedlungen gelangt sind, kann nicht bestimmt werden. Es ist aber wahrscheinlich, dass von der städtischen Ansiedlung um die Zitadelle gleichwertige Handelsbeziehungen zu ländlichen Lieferanten gepflegt wurden³². Man kann davon ausgehen, dass Rohstoffe wie Olivenöl aus dem Hinterland in den Palast kamen und dort durch den Zusatz von Gewürzen oder Parfüm veredelt wurden³³. Die äußerst spezialisierte Verarbeitung dieser Güter fand, nach J. T. Killen, ausschließlich in den palatiale Zentren statt³⁴. Offenbar wurden Rohmaterialien aus der Umgebung angeliefert (PY Ma-Serie³⁵) oder importiert (Mykene, Haus der Schilde³⁶; Theben, Kadmeion, Raum II und Korridor Φ³⁷), um von spezialisierten Facharbeitern und Handwerkern weiter verarbeitet zu werden. Die Herstellung solcher kostspieliger Erzeugnisse wurde in den Palästen als eine Art Status- und Wohlstandssymbol gepflegt. Unklar bleibt allerdings, in welchem Ausmaß die produzierten Mengen für rückverteilende Verwendungszwecke (Ausrichtung von Banketten und religiösen Festmählern, Aufrechterhaltung der Kultbetriebe sowie Rücklage von Reserven) gedacht und zu welchem

²⁷ P. Halstead, Surplus and Share-Croppers: The Grain Production Strategies of Mycenaean Palaces, *Aegaeum* 20, 2, 1999, 319–326. Diesbezüglich interessant ist ein Linear B-Täfelchen aus Theben (TH Ft140), das große Mengen an Getreide und Oliven aus fünf verschiedenen Regionen in Boötien auflistet, die sich alle im Herrschaftsgebiet von Theben befanden. s. V. Aravantinos, *Mycenaean Texts and Contexts at Thebes: The Discovery of New Linear B Archives on the Kadmeia*, in: S. Deger-Jalkotzy u. a. (Hrsg.), *Floerant Studia Mycenaea, DenkschrWien* 274 (Wien 1999) 54–58. Vgl. für Pylos PY Ng 319, Ng 332, Jn 829, Cn 608, Vn 20. s. J. Bennett, *The Linear B Archives & the Kingdom of Nestor*, in: J. L. Davis (Hrsg.), *Sandy Pylos (Austin 1998)* 113–122.

²⁸ F. Brommer, *Antiken des Athener Instituts*, AM 90, 1975, 163–188.

²⁹ K. Kilian, Zum Ende der mykenischen Epoche in der Argolis, *JbRGZM* 27, 1980, 170 Anm. 30 verweist auf das Haus Kephalaria beim argivischen Heraion; s. auch C. W. Blegen, *Prosymna (Cambridge 1937)* 21 Anm. 23 Abb. 24. 25 Plan I.

³⁰ Kilian (Anm. 29) 173. Als eine kleine Ansiedlung dieser Art kann beispielsweise Katsingri (SH III B1/B2) bezeichnet werden; K. Kilian, *Mycenaean Up To Date*, in: French – Wardle (Anm. 23) 133 f.; A. v. d. Driesch – J. Boessneck, Die Tierreste von der mykenischen Burg Tiryns bei Nauplion, in: *Tiryns. Forschungen und Berichte* 11 (Mainz 1990) 87–154; J. F. Cherry – J. L. Davis, ›Under the Sceptre of Agamemnon‹: The View from the Hinterlands of Mycenae, in: K. Branigan, *Urbanism in the Bronze Age (Sheffield 2001)* 141–159; Cherry und Davis schließen von der Verteilung mykenischer Gräber auf den Einflussbereich Mykenes.

³¹ Kilian (Anm. 29) 170.

³² Auch Keramik könnte so in umliegenden Kleinsiedlungen unter palatiale Kontrolle erzeugt worden sein. Die archäologische Evidenz unterstützt diese Annahme, da in näherer Umgebung von Mykene mit Berbati und Zygouries zwei Töpferwerkstätten bekannt sind, die SH III A bzw. SH III B1 datieren. Im thebanischen Kadmeion allerdings konnte eine SH III A2-/SH III B1-Werkstatt mit zugehörigem Töpferofen innerhalb des palatiale Bezirks nachgewiesen werden. s. M. H. Wiener, *Palatial Potters in Mycenaean Greece*, in: F. Lang u. a. (Hrsg.), *Stephanos Aristeios. Festschrift Stefan Hiller (Wien 2007)* 272.

³³ Der überwiegende Teil der Tafeln aus Set 1 der PY Fr-Serie beschreibt die Zuweisung kleinerer Mengen des parfümierten Olivenöls an eindeutig kultische Empfänger, wobei es sich wohl um Libationen handeln dürfte. Abgesehen von kultischen Verwendungszwecken gab es sicher auch eine davon unabhängige palatiale Produktion (Fr 1184, Un267). Weilharter (Anm. 24) 120–133. s. auch C. W. Shelmerdine, *The Perfumed-Oil Industry*, in: Davis (Anm. 27) 101–109.

³⁴ J. T. Killen, *The Textile Industries at Pylos and Knossos*, in: Shelmerdine – Palaima (Anm. 12) 58–60.

³⁵ Ventris – Chadwick (Anm. 11) 289–295.

³⁶ Neben Intarsienfragmenten aus Elfenbein, ein Steingefäß aus grünem Porphyrt (*lapis Lacedaemonius*), dessen einziges Vorkommen nur in Krokeai (zwischen Sparta und Gytheion) belegt ist. Weiters Steatit und Serpentinegefäße aus dem Haus der Schilde. s. A. J. B. Wace, *Preliminary Reports on the excavations of 1954*, BSA 50, 1955, 180–184.

³⁷ Werkstatt eines Juweliers mit Resten von Gold, Lapislazuli, Onyx, Elfenbein und Glaspaste: A. Keramopoulos, *Αἱ βιομηχανίαι καὶ τὸ ἐμπόριον τοῦ Κάδμου*, *AEphem* 1930, 35–55. Zwei weitere vergleichbare Werkstätten in Theben s. S. Symeonoglou, *Kadmeia I*, SIMA 35 (Göteborg 1973) 17. 63–71; K. Demakopoulou, *Μυκηναϊκὸν ἀνακτορικὸν ἐργαστήριον εἰς Θήβας*, *AAA* 7, 1974, 162–173.

Teil diese als diplomatische Geschenke für Gäste oder für einen aktiven Außenhandel vorgesehen waren³⁸. Die Schlüsselfunktion mykenischer Zentren besteht nach J. T. Killen und P. Halstead offenbar in der Mobilisierung der Ressourcen, wobei nicht die Produktion derselben unter palatialer Kontrolle sein muss, sondern die Beschaffung und Verteilung im Mittelpunkt stehen³⁹.

Zur Identifikation eines Vorratsraumes

Die Identifizierung von Vorratsräumen ist nicht unproblematisch. Häufig werden Räume, deren ursprüngliche Funktion nicht erkennbar ist, als Lager- oder Vorratsraum bezeichnet, da diese oftmals keinerlei signifikante archäologische Spuren hinterlassen. Weisen Räume allerdings kennzeichnende Installationen auf, bleiben keine Zweifel an der Identifizierung als Vorratsraum bestehen. Auch Besonderheiten bezüglich Grundriss oder Raumaufteilung lassen eine Vorratsfunktion vermuten, die im besten Fall durch das ausgewertete Fundmaterial bestätigt werden kann, welches manchmal auch auf die eingelagerten Produkte schließen lässt⁴⁰.

Die zuerst genannte – unsicher – als Vorratsräume anzusprechende Gruppe von Räumen nimmt den größten Teil der vorhandenen Evidenz ein. Bei ihr besteht das Problem u. a. darin, dass die unveränderliche Zuweisung von Raum und Funktion ein moderner Denkanatz ist und auf bronzezeitliche Hausgrundrisse nur begrenzt angewendet werden kann. Erinnerung sei hier an bewegliches Mobiliar⁴¹ sowie an den häufig multifunktionalen Charakter der Räume⁴². Auch für die Bronzezeit kann von einer multifunktionalen Nutzung vieler Räume ausgegangen werden⁴³. Flexibilität bezüglich unterschiedlicher Raumnutzung bedeutet aber auch einen Mangel an Spezialisierung in der Verwendung von Räumen. Die Annahme einer voranschreitenden Spezialisierung in palatialen Siedlungszentren soll im Rahmen dieses Beitrags überprüft werden⁴⁴.

Argolis – Auswertung der Befunde

Die Auswertung der Befunde behandelt zunächst die Lage der Vorratsräume innerhalb der Gebäude, untergliedert nach grundrisstypologischen Aspekten in das kanonische und unkanonische Korridorhaus, sog. Speicherbauten sowie unklare Grundrisskonzeptionen. Anschließend wird deren Zugänglichkeit wie auch deren funktionale und mögliche repräsentative Ausgestaltung untersucht. Nachfolgend werden einzelne Fundgruppen näher betrachtet, deren größter Teil naturgemäß das keramische Fundmaterial ausmacht. Dieses wurde unterteilt in Pithoi, Bügelkannen, Rhyta und andere keramische Gefäßformen. Zusätzlich finden in diesem Kontext schließlich häufig nachgewiesene Bleigefäße Erwähnung. Im Anschluss werden sonstige Funde wie Spinnwirtel, Konuli, Perlen, aber auch Reib- bzw. Mahlsteine sowie organisches Fundmaterial aus relevanten Befunden angesprochen.

³⁸ s. auch H. Haskell, Aspects of the Nature and Control of Mycenaean Foreign Trade, *Aegaeum* 20, 2, 1999, 339–342.

³⁹ J. T. Killen, Critique, a View from the Tablets, in: M. L. Galaty – W. A. Parkinson (Hrsg.), *Rethinking Mycenaean Palaces. New Interpretations of an Old Idea* (Los Angeles 1999) 87–90; P. Halstead, On Redistribution and the Origin of Minoan-Mycenaean Palatial Economies, in: French – Wardle (Anm. 23) 520.

⁴⁰ B. L. Sjöberg, Problems Concerning the Identification of Storage Areas in Mycenaean Palaces, *Hydra. Working Papers in Middle Bronze Age Studies* 10, 1992, 21–26 weist ebenso auf die Notwendigkeit hin, architektonische, archäologische und epigraphische Evidenz zur Identifikation von Lagerbereichen heranzuziehen.

⁴¹ Bernbeck (Anm. 4) 182 verweist auf die Wichtigkeit von *in situ*-Befunden, um das Fundmaterial in eine Nutzungsanalyse der Räumlichkeiten einbeziehen zu können.

⁴² Bernbeck (Anm. 4) 189.

⁴³ S. Andreou, Exploring the Patterns of Power in the Bronze Age, Settlements of Northern Greece, in: Branigan (Anm. 30) 167 f.; Darcque (Anm. 9) 305–310.

⁴⁴ Vgl. J. T. Killen, The Linear B-Tablets and the Mycenaean economy, in: Morpugo-Davies – Duhoux (Anm. 10) 241–305 über die Annahme der Spezialisierung in palatialen Zentren, die bereits seit Finley (Anm. 2) 140–159 als redistributive Zentren bezeichnet werden.

1. Geschosszuordnung

Die Anlage eingetiefter Kellerräume ist nur in vier von 34 Strukturen nachweisbar und damit selten⁴⁵. Eine allgemein gültige Aussage über die Lage von Vorratsräumen innerhalb der Gebäude kann nicht getroffen werden, da keine Befunde aus den oberen Etagen erhalten sind und somit nicht gesichert ist, ob die Vorratsräume mehrheitlich ebenerdig lagen. Da eine Reihe von Räumen nur aufgrund ihrer Lage im erhaltenen Grundriss als Magazin angesprochen wurde, ist ihre Funktion nicht endgültig gesichert. In drei Fällen erlauben die publizierten Befunde auf eine Vorratshaltung im Obergeschoss zu schließen (Mykene: Getreidespeicher, Südhaus, Haus der Sphingen). In allen diesen Gebäuden ist ein oberes Geschoss durch erhaltene Treppenstufen sowie Gefäße mit Resten organischen Inhalts in den Versturzschichten nachweisbar⁴⁶.

2. Lage innerhalb der Gebäude

2.1 Kanonisches Korridorhaus

Bei einigen Grundrissen sind die Räume, die zu Lagerungszwecken genutzt wurden, in einem Magazintrakt zusammengefasst. Die einzelnen Räume waren durch einen Korridor verbunden und häufig getrennt vom repräsentativen Teil des Hauses begehbar⁴⁷. Dieses spezialisierte Raumnutzungskonzept erlangt in der Spätpalastzeit im sog. Korridorhaus seine Perfektion.

Zu einem Korridor öffnen sich in der Regel nur Räume einer Seite, die meist aneinandergereiht und ähnlich dimensioniert als Magazineinheit angesprochen werden; auf der anderen Seite befinden sich größere Räume, die parallel zum Korridor orientiert sind und häufig aus einer Einheit von Vor- und Hauptraum bestehen⁴⁸. Aufgrund der Dominanz des Korridors mit seiner wichtigen Verteilerfunktion wird dieser Grundriss in der Literatur als Korridorhaus (Abb. 1) bezeichnet⁴⁹. Das Vorkommen des Korridorhauses kann in der Argolis innerhalb wie außerhalb der befestigten Zentralsiedlungen nachgewiesen werden. In vielen Fällen musste bei der Errichtung der Gebäude eine Hangneigung überwunden werden, die durch eine terrassenartige Bebauung optimal genutzt werden konnte. Die Errichtung zusammengehöriger Raumeinheiten eines Gebäudes auf verschiedenen Terrassen ist sowohl in der Hausarchitektur wie auch bei palatialen Bauten der Argolis zu beobachten⁵⁰. Dieses Charakteristikum mag in erster Linie mit vorgefundenen topographischen Gege-

⁴⁵ Mykene, Getreidespeicher (15. 16): A. J. B. Wace, Preliminary Reports on the excavations, BSA 25, 1921–1923, 38–61 Taf. 17; Südhaus-Annex (1): Wace a. O. 90 f.; W. D. Taylour, The Citadel House, in: J. Chadwick (Hrsg.), The Mycenae Tablets III, TransactAmPhilSoc 52, 7, 1962 (1963) 35–46; Kultbezirk, Megarongebäude (I. II): G. Daux, Mycènes, BCH 87, 1963, Chron. 736–746; G. Mylonas, Ανασκαφή Μυκηνών, Prakt 1972, 114–126; G. Albers, Spätmykenische Stadtheiligtümer, BAR 596 (Oxford 1994) 26 f.; Tiryns: Oberburg, Galerien: K. Müller, Tiryns 3 (Augsburg 1930) 119 f.; U. Jantzen (Hrsg.), Führer durch Tiryns (Athen 1975) 21 f.; S. E. Iakovidis, Late Helladic Citadels (Leiden 1983) 3–17; K. Kilian, Mykenische Fundamentierungsweisen in Tiryns, BCH Suppl. 19 (Athen 1990) 95 f.; M. Küpper, Mykenische Architektur, Internationale Archäologie 25 (Leidorf 1996) 35 f.; T. Mühlenbruch, Zu vorderorientalischen Parallelen der mykenischen Palastarchitektur, AKorrBI 33, 4, 2003, 479–491.

⁴⁶ Mykene, Getreidespeicher (s. o. Anm. 45); Südhaus (s. o. Anm. 45); Haus der Sphingen: A. J. B. Wace, Preliminary Reports on the excavations of 1955, BSA 51, 1956, 115.

⁴⁷ Von den 34 untersuchten Strukturen entsprechen 5 dem Grundriss des kanonischen Korridorhauses. Mykene, Tsountas-Haus: C. Tsountas, Ανασκαφή Μυκηνών, Prakt 1886, 74 f.; Südostviertel, Gebäude B: Mylonas (Anm. 45) 124–126; Haus des Ölhändlers: A. J. B. Wace, Preliminary Reports on the excavations, BSA 48, 1953, 9–15; Tiryns, Bau VI: Kilian (Anm. 3:1979) 400–411; Kilian (Anm. 3:1981) 166–182.

⁴⁸ Hiesel (Anm. 7) 72–74; S. Sinos, Die vorklassischen Hausformen in der Ägäis (Mainz 1971) 94.

⁴⁹ S. E. Iakovidis – E. B. French, Archaeological Atlas of Mycenae (Athen 2003) 32; S. E. Iakovidis verweist ebenso auf die Bedeutung und Häufigkeit des Korridors in mykenischer Hausarchitektur.

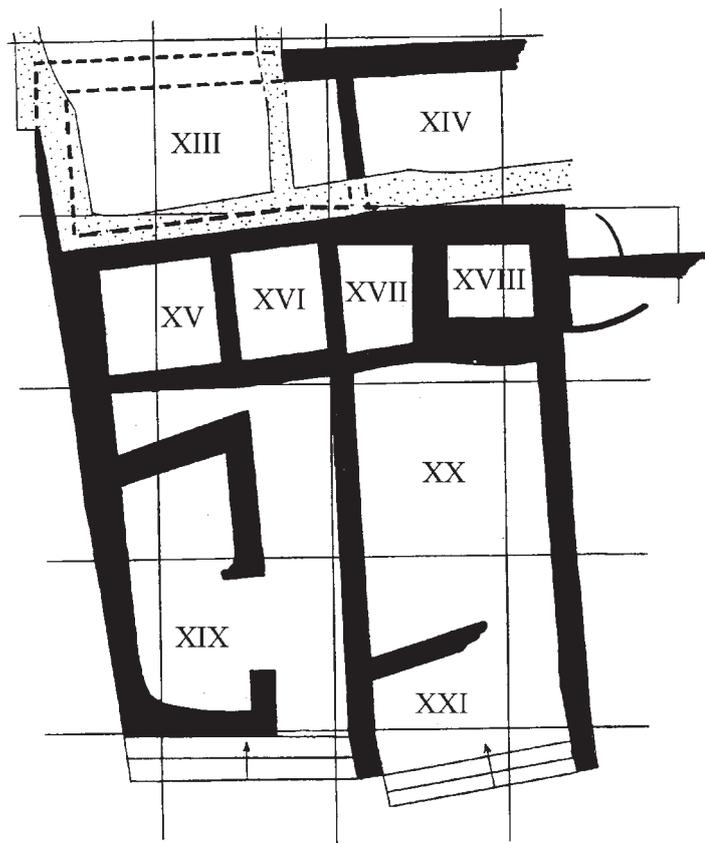
⁵⁰ Palastarchitektur: Mykene: K. Kilian, Der Hauptpalast von Mykene, AM 102, 1987, 99–113; Tiryns: Iakovidis (Anm. 45) 3–17; Hausarchitektur: Mykene, Tsountas-Haus (s. o. Anm. 47), Gebäude B im Südostviertel (s. o. Anm. 47), Rampenhaus: Wace (Anm. 45) 74–84; Tiryns, Bau VI (s. o. Anm. 47); Midea, Westtorviertel: K. Demakopoulou u. a., Excavations in Midea 1994, OpAth 21, 1996, 13–32; K. Demakopoulou u. a., Excavations in Midea 1995–1996, OpAth 22/23, 1997/1998, 57–90; K. Demakopoulou u. a., Work in Midea 1997–1999. Excavation, Conservation, Restoration, OpAth 25/26, 2000/2001, 35–52; K. Demakopoulou u. a., Excavations in Midea 2000–2001, OpAth 27, 2002, 40–45.

benheiten zu erklären sein; es wurde allerdings auch schon als bewährte palastzeitliche Architekturform bezeichnet⁵¹. Im Fall eines kanonischen Korridorhauses wurde die repräsentative Wohneinheit mit besseren Luft- und Lichtverhältnissen auf der oberen Terrasse platziert, während sich die Magazine auf der darunterliegenden Terrasse befanden⁵². Mit der Möglichkeit einer Aufstockung über dem tiefer liegenden Magazintrakt bot sich auch die Möglichkeit einer Verdoppelung der höher gelegenen Wohnfläche.

Die Wohneinheit aus Vor- und Hauptraum⁵³ entspricht in der Größenproportion und Nutzung dem älteren Antenhaus. Die Vorbilder für Korridor und Magazintrakt sind allerdings nicht eindeutig zu klären. I. Mylonas-Shear glaubt, die Entwicklung des Korridorhauses aus mittelhelladischen Hausstrukturen in Korakou (Korinthia) erkennen zu können⁵⁴. Das dem Megaron (Haus F) zugeordnete Haus B, das wegen seiner Ausrichtung und geringen Mauerbreite bereits vom Ausgräber als Lagerraum oder Stall bezeichnet wurde, ist vom Megaron durch eine

schmale Gasse getrennt. Multipliziert man nun die Lagerräume und integriert man die schmale Gasse zwischen den beiden Gebäuden, würde sich der Grundriss eines Korridorhauses ergeben. Haus B als Lagerraum oder Stall zu bezeichnen, scheint jedoch aufgrund der wenig überzeugenden Daten nicht stichhaltig.

Der einzige Hinweis auf vergleichbare mittelhelladische Grundrisse findet sich in Asine in Haus D, das bereits einen Korridor aufweist, wobei die Raumfunktion der umliegenden Räume unklar ist (Abb. 2)⁵⁵. Direkte mittelhelladische Vorbilder für die galerieartige Anlage der Magazine in späthelladischen Korridorhäusern sind nicht bekannt⁵⁶. Trotzdem wäre es vorstellbar, dass das Element der Magazinräume in der



2 Asine, Haus D

⁵¹ Kilian (Anm. 3:1979) 401 Anm. 62.

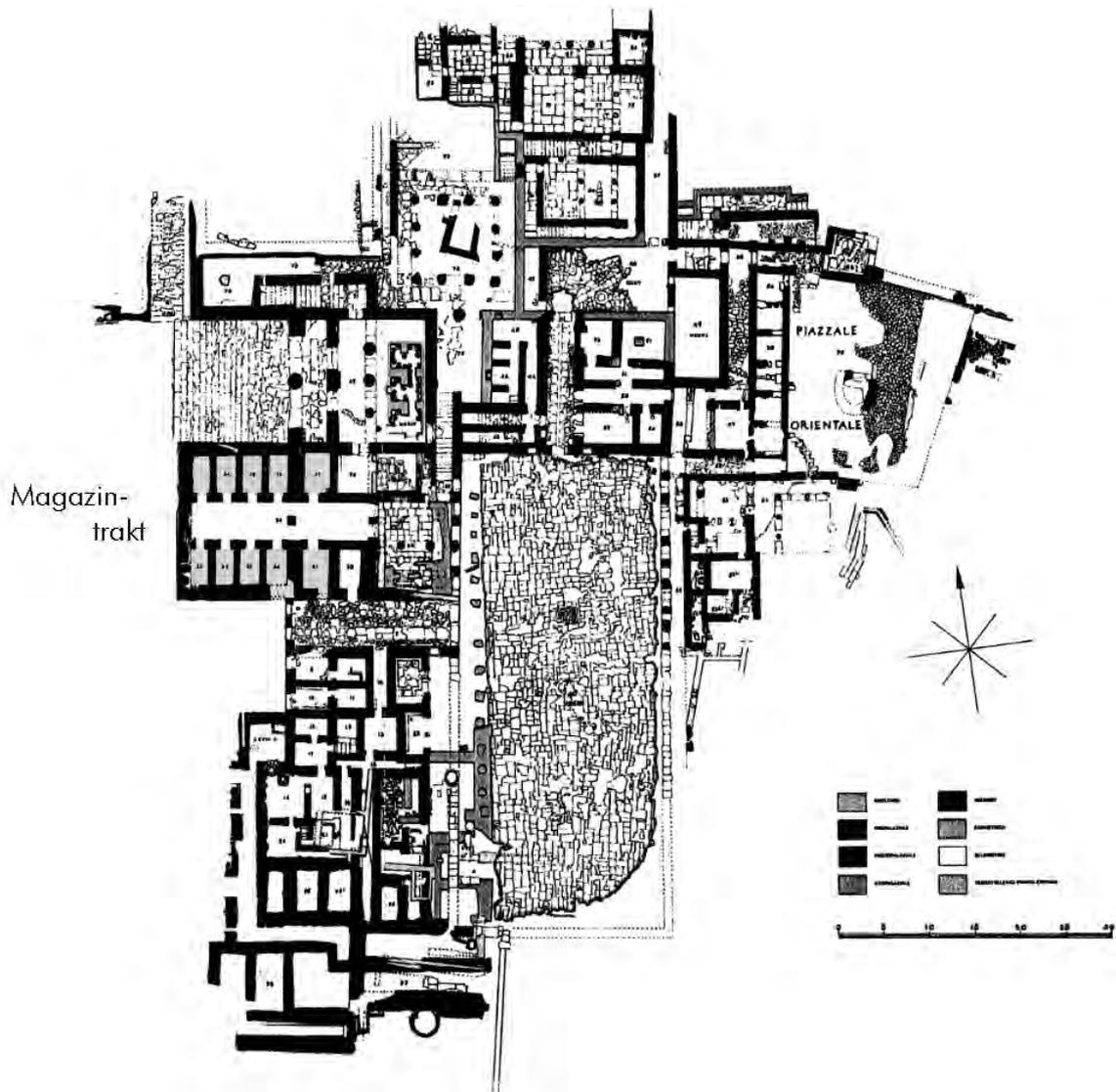
⁵² Mykene: Tsountas-Haus (s. o. Anm. 47); Südostviertel, Gebäude B (s. o. Anm. 47); Haus des Ölhändlers (s. o. Anm. 47); Tiryns: Bau VI (s. o. Anm. 47). Darcque (Anm. 9) 352. 359 f. P. Darcque besteht dagegen auf einer Unterscheidung des Korridorhauses, dessen Räume allesamt ebenerdig liegen, und des von ihm benannten Terrassenhauses, das dieselben Raumkombinationen, allerdings auf unterschiedlichen Terrassen aufweist. Die Existenz des Korridors sei bei letzteren allein aufgrund der Konstruktion der Stützmauer notwendig geworden und werde organisatorisch ganz anders genutzt als das ebenerdige Korridorhaus.

⁵³ In einigen Fällen existiert auch ein Hinterraum, der an den Hauptraum anschließt.

⁵⁴ I. Mylonas-Shear, *The Panagia Houses at Mycene* (Philadelphia 1987) 62; C. W. Blegen, *Korakou. A Prehistoric Settlement Near Corinth* (Boston 1921) 76–78 Abb. 110.

⁵⁵ O. Frödin – A. W. Persson, *Asine* (Stockholm 1938) 71 Abb. 49.

⁵⁶ Hiesel (Anm. 7) 72 verweist auf die großen Magazineinheiten kretischer Paläste und mykenischer Burgen; direkte Vorbilder seien allerdings mangels früher Palastgrundrisse nicht erkennbar. G. Hiesel geht damit von einer Vorbildwirkung palatialer Anlagen auf die Hausarchitektur aus. Mühlenbruch (Anm. 45) 482 erinnert an die SH II-Grundrisse von Kakovatos und dem Megaron B in Eleusis, die neben einem megaroiden Grundriss auch Korridore aufweisen. T. Mühlenbruch bezeichnet beides als Elemente späterer mykenischer Palastarchitektur und zieht daher die Möglichkeit einer Vorbildwirkung der Hausarchitektur in Betracht.



3 Phaistos, Magazintrakt im protopalatialen Palast

Hausarchitektur erst später aus dem dringenden Bedarf heraus entwickelt wurde⁵⁷. Schließlich wäre dieser in der Hausarchitektur üblich gewordene Bestandteil in palatialen Anlagen übernommen worden. Es muss allerdings betont werden, dass gesicherte Befunde mittelhelladischer Siedlungen, die diese Überlegung bestätigen könnten, fehlen⁵⁸.

Ebenso könnte man vermuten, dass die Palastarchitektur neuartige Grundrissformen entwickelte, die in verkleinerter Form in die Hausarchitektur übernommen wurden⁵⁹. J. T. Killen verweist darauf, dass die Lager-

⁵⁷ Kilian (Anm. 7) 32 verweist auf komplexe frühmykenische Hausgrundrisse mit Höfen von Lakonien (Pavlopetri) bis Thessalien (Dimini, Pefkakia), für die eine unregelmäßige Anordnung von Räumen, die mit einem Korridor kombiniert werden, charakteristisch sei. Für K. Kilian scheint daher ebenfalls die Entwicklung des Korridorhauses aus der Hausarchitektur möglich zu sein.

⁵⁸ Es stellt sich die Frage, ob die Korridorhäuser des entwickelten und späten FH II (s. o. Anm. 6) in irgendeiner Form die spätpalastzeitlichen Korridorhäuser beeinflusst haben könnten. Festzustellen bleibt, dass die Dominanz des Korridors (der Korridore) beiden Grundrissideen gemeinsam ist. Der Unterschied liegt aber in der funktionellen Nutzung. Die FH II-Korridore sind aller Wahrscheinlichkeit nach als Treppenaufgänge genutzt worden, haben also keine Verteilerfunktion im Gegensatz zu den spätbronzezeitlichen Korridoren.

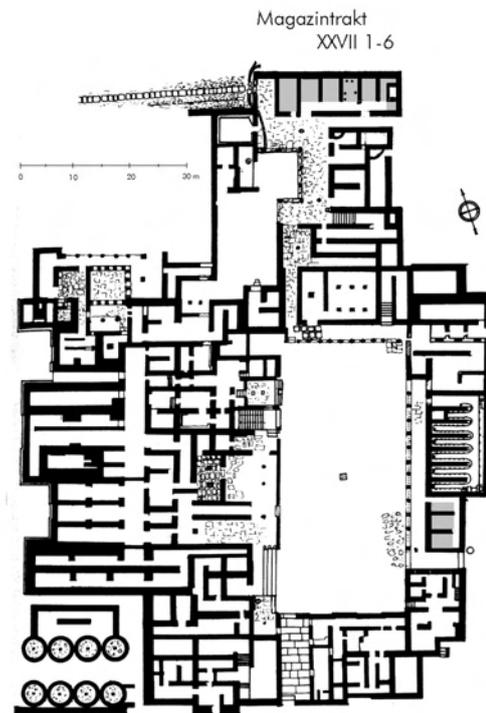
⁵⁹ Hiesel (Anm. 7) 72.

kapazitäten der Palastorte sicherlich auch Prestigefunktion hatten und als Abbild der eigenen Wirtschaftskraft gesehen wurden⁶⁰. Die Integration einer Magazineinheit in der Hausarchitektur könnte man daher als Repräsentation der eigenen privaten Wirtschaftskraft interpretieren, wobei neben dem Flächenbedarf sicher auch Prestigedenken in der Hausarchitektur eine Rolle spielt⁶¹.

Vorderorientalische Einflüsse, die eine Erklärung für neuartige Grundrissformen in der Palastarchitektur wären, konnten bis dato nicht nachgewiesen werden. T. Mühlenbruch, der sich mit vorderorientalischen Parallelen der mykenischen Palastarchitektur beschäftigt hat⁶², führt keine überzeugenden Argumente für levantinische Vorbilder der mykenischen Palastarchitektur an. Besonders das Argument der vergleichbaren Lage der Magazine in den Palästen von Ugarit und Pylos ist nicht haltbar. Nach Mühlenbruch würde die Ähnlichkeit in der großen Distanz der Magazine vom repräsentativen Bereich liegen. Direkt nordwestlich des pylischen Megarons befinden sich allerdings zwei Räume (23 und 24), deren Befunde sie eindeutig als Lagerräume für Flüssigkeiten, wahrscheinlich Öl, ausweisen⁶³. Die zentrale Lage dieser Räume spricht gegen die These Mühlenbruchs.

Die großen minoischen Palastmagazine sind zwar meist galerieartig aneinandergereiht, bestehen aber häufig aus langrechteckigen Räumen, die jeweils an ihren Schmalseiten Zugänge aufweisen⁶⁴. Im protopalatialen Palast von Phaistos besteht der Magazintrakt allerdings aus zehn etwa 2 × 5 m großen Räumen, jeweils fünf auf einer Seite, die sich auf einen gemeinsamen Korridor öffnen (Abb. 3)⁶⁵. Eine Magazinreihe am nördlichen Ende des Palastes von Mallia (Abb. 4) zeigt ebenso deutliche Parallelen und ruft aufgrund der Raumkomposition den Magazintrakt des Korridorhauses in der mykenischen Hausarchitektur in Erinnerung⁶⁶.

Es bleibt dennoch unklar, ob die Hausarchitektur die Grundrissanlage der Paläste zum Vorbild hatte oder umgekehrt. Die Problematik um die Herkunft der Magazineinheit des Korridorhauses spiegelt die zentralen Fragestellungen mykenischer Forschung wider: Geht man einerseits von einer Vorbildwirkung der Palastarchitektur aus, impliziert man eine starke Zentralgewalt, die nun große Lagerkapazitäten hat, gleichzeitig aber auch die Kontrolle über die eingelagerten Produkte besitzt. Führt man andererseits die Herkunft der Magazineinheit auf die Hausarchitektur zurück, gesteht man den Bewohnern mykenischer Zentralorte weit mehr Eigenständigkeit zu, als in der Forschung bisher angenommen. Das Abhängigkeitsverhältnis zum Palast wäre wesentlich geringer, da eine Lebensmittelknappheit durch selbstbestimmbare Vorratslagerung kompensiert



4 Mallia, Palastgrundriss

⁶⁰ J. T. Killen, *The Linear B-Tablets and the Mycenaean economy*, in: Morpugo-Davies – Duhoux (Anm. 10) 253 f.

⁶¹ Hinweise auf repräsentative Ausstattung von Lagerräumen sind in Gla (Fresken) und im Haus der Säulen in Mykene (Türschwelle aus Konglomeratgestein) zu finden (s. 4.2 Repräsentative Ausstattung).

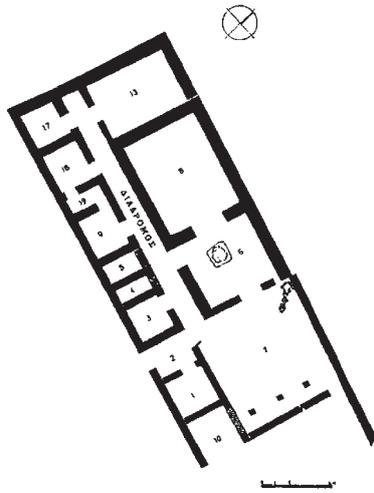
⁶² Mühlenbruch (Anm. 45) 479–491.

⁶³ C. W. Blegen u. a., *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I: The Building and Their Contents* (Princeton 1966) Key Plan.

⁶⁴ D. J. I. Begg, *Minoan Storerooms in the Late Bronze Age* (Diss. Universität Toronto 1975); s. etwa die Westmagazine im Palast von Knossos: M. S. F. Hood – W. Taylor, *The Bronze Age Palace at Knossos*, BSA Suppl. 13 (London 1981) Plan.

⁶⁵ V. La Rosa, Phaistos, in: A. Di Vita (Hrsg.), *Ancient Crete. A Hundred Years of Italian Archaeology (1884–1984)* (Rom 1985) 75–107.

⁶⁶ J. W. Graham, *The Palaces of Crete* (Princeton 1962), 129 f. Graham verweist im Palast von Mallia auch auf die vergleichbare, kleinere Magazinreihe (xii 1–3) östlich des Hofes sowie im Palast von Phaistos auf eine Raumgruppe westlich von Hof 90 (54–55), wobei letztere aneinandergereihte Durchgangsräume ohne eigenes Korridorelement bilden.



5 Dimini, Megaron A, SH III B2-Grundriss. Im SH III C1 werden die Vorratsräume 3–5 aufgegeben, während die Haupträume (6–8) noch in Verwendung sind.

gruppen, die ausschließlich für Lagerungszwecke bestimmt waren, wie es bei der Magazineinheit des SH III B2-zeitlichen Korridorhauses noch der Fall war⁷².

Grabungsbefunde aus Dimini/Thessalien bestätigen diese Entwicklungen. In SH III C1 werden nach V. Adrymi-Sismani vermutlich nur noch die Haupträume (6, 7, 8) des Korridorhauses Megaron A bewohnt, während die Vorratsräume (3, 4, 5) aus dem SH III B2 nicht mehr in Verwendung sind (Abb. 5)⁷³.

Die SH III C-Grundrisse von Haus 1/Ost und West in Lefkandi auf Euböa zeigen ebenfalls einfache Grundrisstrukturen ohne Korridor sowie eine multifunktionale Nutzung der Räume⁷⁴.

So sind Entstehen und Aufgabe der Korridorhäuser eng mit der Existenz der Paläste verbunden⁷⁵. Die SH III C-Hausgrundrisse in Mykene und Tiryns zeigen, dass die Anlage des Korridorhauses zu dieser Zeit nicht mehr verbindlich war⁷⁶. Die Raumeinheiten werden kleiner und weisen in den meisten Fällen keinen Korridor mehr auf. Im Fall des Getreidespeichers in Mykene, der einen langen Zugangskorridor besitzt, hat dieser seine ursprüngliche Verteilerfunktion komplett verloren.

⁶⁷ s. dazu weiter u. (Wirtschaftssystem und Linear B-Evidenz; Ergebnisse).

⁶⁸ Beispielsweise in Bezug auf Besitzverhältnisse, Leibeigenschaft und Sklaverei.

⁶⁹ Gegenwärtig fehlen in der Argolis aussagekräftige Siedlungsbefunde aus dem Hinterland. Die Ergebnisse der Grabungen im Bereich der mykenischen Akropolis in Aigeira/Achaia zeigen jedoch, dass es sogar in nachpalatialer Zeit (SH III C) Kleinsiedlungen gegeben hat, die wirtschaftlich autark waren und große Speicherkapazitäten besaßen. E. Alram-Stern – S. Deger-Jalkotzy (Hrsg.), *Aigeira I. Die mykenische Akropolis 3*, *SoSchrÖAI* 43 (Wien 2006) 154–158.

⁷⁰ S. Deger-Jalkotzy, *Das Ende der mykenischen Palastära: Überlegungen zur Chronologie*, in: K. Tomaschitz – H. Heftner (Hrsg.), *Ad fontes! Festschrift Gerhard Dobesch* (Wien 2004) 55 mit weiterführender Lit.

⁷¹ s. o. Anm. 3.

⁷² J. Maran – A. Papadimitrou, *Forschungen im Stadtgebiet von Tiryns 1999–2000*, *AA* 2006, 97–169. Vorratsbehälter der Phase 3 im Hof bzw. in R7/00, in dem auch ein Herd lokalisiert wurde. Neue Grabungsergebnisse auf der Akropolis in Aigeira/Achaia belegen allerdings, dass auch noch im SH III C Räume ausschließlich für Vorrathaltung in Gebrauch waren. s. Alram-Stern – Deger-Jalkotzy (Anm. 69) 154–158.

⁷³ V. Adrymi-Sismani, *Le palais de Iolkos et sa destruction*, *BCH* 128/129, 2004/2005, 9–36; V. Adrymi-Sismani, *Αρχαία Ιωλκός. Μια πρώτη προσέγγιση*, in: *Μνημεία της Μαγνησίας, Πρακτικά Συνεδρίου, Ανάδειξη του διαχρονικού μνημειακού πλούτου του Βόλου και ευρύτερης περιοχής, Βόλος 11–13 Μάιος 2001* (Volos 2002) 100; V. Adrymi-Sismani, *Οικία με διαδρομο από αρχαία Ιωλκός*, in: *Το έργο των εφορειών αρχαιοτήτων και νεοτέρων μνημείων του ΥΠ.ΠΟ στη Θεσσαλία και στην ευρύτερη περιοχή της 1990–1998. 1η Επιστημονική Συνάντηση Βόλος, Μάιος 1998* (Volos 2000) 286.

⁷⁴ Darcque (Anm. 9) 308. 353.

⁷⁵ Hiesel (Anm. 7) 73 f.

⁷⁶ Mykene, *Getreidespeicher* (s. o. Anm. 45); Tiryns, SH III C-Bebauung im Bereich der Unterburg: Raum 89, 124, 127a: Kilian (Anm. 3:1978) 457–467; Kilian (Anm. 3:1979) 381–397; Kilian (Anm. 3:1981) 153–166.

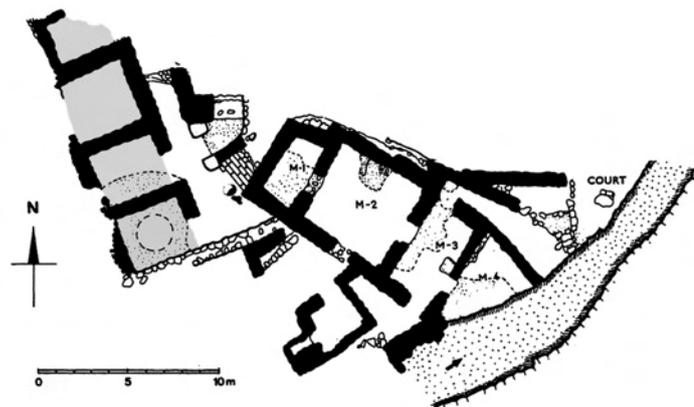
2.2 Unkanonisches Korridorhaus

Die Grundrissform des SH III B-zeitlichen Korridorhauses ist nicht standardisiert und wurde nach örtlichen Gegebenheiten und Bedürfnissen flexibel transformiert. Als unkanonische Korridorhäuser wurden jene Grundrisse bezeichnet, welche die wesentlichen Bestandteile des Korridorhauses in unkanonischer Anordnung aufweisen⁷⁷. So zeigt Haus II der Panagia-Gruppe in Mykene eine Variante des üblichen Grundrisses infolge der topographisch vorgegebenen Bauparzelle⁷⁸. Eine andere Variante des Korridorhauses gibt der Komplex M innerhalb der befestigten Zitadelle in Mykene wieder (Abb. 6)⁷⁹. Dort bleiben zwar die Einheiten der repräsentativen Räume und der Nebenräume erhalten, allerdings räumlich getrennt. Der Korridor bleibt hier als verbindendes Element an die Nebenräume gebunden⁸⁰.

In der Westhausgruppe Mykenes (Abb. 7) sind das Westhaus selbst und das Sphingenhaus als unkanonische Korridorhäuser zu bezeichnen. Das Sphingenhaus besitzt in seinem ebenerdig zugänglichen Magazinbereich Räume, die zwar entlang eines Korridors, allerdings zu beiden Seiten angeordnet sind und damit die herkömmliche Nutzungsfläche des Vorratstraktes eines Korridorhauses verdoppeln.

Das Westhaus weist mit einem Megarontrakt und den westlich des anschließenden Korridors gelegenen Nebenräumen alle üblichen Elemente eines kanonischen Korridorhauses auf, besitzt jedoch dem Megaron vorgelagert einen Hofbereich. Es stellt sich hier die Frage, ob der Hof in seiner Funktion eine verkleinerte Kopie palatialer Vorhöfe darstellt oder als Erweiterung des Korridors mit seiner Verteilerfunktion verstanden werden muss⁸¹. Damit verbunden ist die Frage, ob der Hof im mykenischen Westhaus, wie es bei späteren archaisch-klassischen Herdraumhäusern der Fall ist, bereits in die Privatsphäre übergegangen ist⁸². Eine eindeutige Entscheidung ist nicht möglich, es muss daher von einer wechselseitigen Nutzung ausgegangen werden.

Das Element des offenen Hofes tritt in der mykenischen Architektur verschiedenartig auf. In der Palastarchitektur kommt der Hof als bewusst eingesetztes architektonisches Element erst mit SH III B auf und erfüllt in erster Linie repräsentative Zwecke⁸³. Erinnert sei allerdings auch an die wichtige Funktion als Licht- und Luftquelle bei mehrstöckigen Bauten⁸⁴. In der mykenischen Hausarchitektur spielt der Hof als



6 Mykene, Haus M innerhalb der befestigten Zitadelle

⁷⁷ Von den insgesamt 34 untersuchten Strukturen entsprechen sechs dem unkanonischen Korridorhaus. Mykene: Haus der Säulen: A. J. B. Wace, *Mycenae. An archaeological History and Guide* (Princeton 1949) 91–97; G. Mylonas, *The East Wing of the Palace of Mycenae*, *Hesperia* 35, 1966, 419–426; Haus M: G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, *Prakt* 1962, 64; G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, *Prakt* 1963, 99–106; Haus der Sphingen (s. o. Anm. 46); Westhaus: N. M. Verdalis, *The West House*, in: Chadwick (Anm. 45) 13–29; Panagia-Haus II: Mylonas-Shear (Anm. 54) 27–51; Tiryns: Bau V: Kilian (Anm. 3:1981) 166–182.

⁷⁸ Mylonas-Shear (Anm. 54) 27.

⁷⁹ Mylonas (Anm. 77:1962) 64; Mylonas (Anm. 77:1963) 88 f. Plan A; Iakovidis (Anm. 45) 51 f. Plan 9.

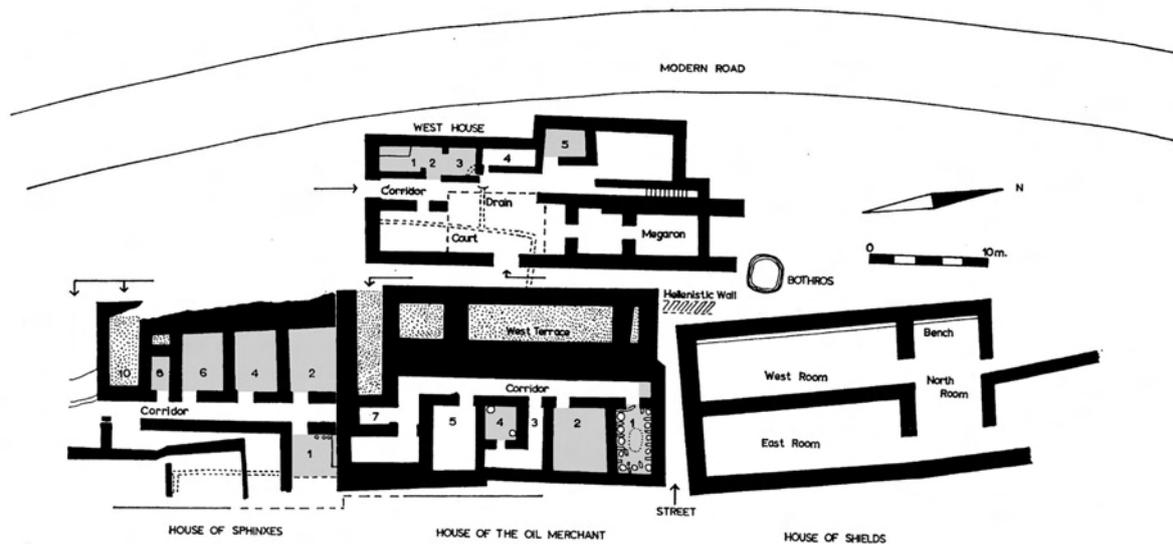
⁸⁰ Diese Argumentation ist nur für den Fall einer gleichzeitigen Errichtung korrekt. Auf die Möglichkeit eines späteren Anbaus der Magazineinheit muss verwiesen werden, allerdings gibt es keinerlei Evidenz, die gegen eine Gleichzeitigkeit der beiden Einheiten spricht.

⁸¹ Vergleichbare Grundrisskonzeption in Dimini, Megaron A (Abb. 5), Anm. 73, s. auch Anm. 57.

⁸² Als Beispiele seien hier archaisch-klassische Raumkomplexe in Vitsa und Zagoria angeführt: W. Hoepfner – E. L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* (München 1994) Abb. 140. 308.

⁸³ K. Kilian, *Zur Funktion der mykenischen Residenzen auf dem griechischen Festland*, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 10–16 June 1984 (Stockholm 1987) 28; W. Cavanagh, *Empty Space? Courts and Squares in Mycenaean Towns*, in: Branigan (Anm. 30) 119–134.

⁸⁴ Sinos (Anm. 48) 95.



7 Mykene, Westhausgruppe außerhalb der befestigten Zitadelle

zusätzlicher Arbeits- und Aufenthaltsraum sicher eine ebenso wichtige Rolle, ist aber in den meisten Fällen nicht in den Raumkomplex integriert. So werden die unbebauten Flächen vor und zwischen den Häusern als Erweiterung der Nutzfläche verstanden⁸⁵. Die Begriffe Hof und Platz sind in der mykenischen Siedlungsarchitektur nicht eindeutig zu trennen, da organisch gewachsene, kleinräumige Plätze die Funktionen eines Innenraumhofes übernehmen können. In so dicht bebautem Gebiet, wie es für die Zitadellen von Mykene oder Tiryns nachgewiesen werden konnte, muss man für die Hofflächen von einer gemeinsamen Nutzung verschiedener Haushalte ausgehen.

2.3 Speicherbauten

Eine Sonderstellung nehmen jene Bauten ein, die in der Literatur als Speicherbauten bezeichnet werden. Es sind aneinandergereihte, ähnlich dimensionierte Räume, die weder eine Verbindung untereinander noch ebenerdige Zugänge besitzen. In der Argolis sind erhaltene Grundrisse dieses Typus ausschließlich in Mykene zu finden. Innerhalb der Zitadelle werden die Bauten Γ und Δ ⁸⁶ im östlichen Bereich (Abb. 8) und im Viertel nördlich des Löwentores die Gebäude N und II⁸⁷ als solche bezeichnet. Außerhalb der Befestigung findet sich das Petsas-Haus als Beispiel solcher Anlagen. Von den beiden erstgenannten Bauten Γ und Δ gibt es außer dem vorhandenen Mauerbestand keinerlei Informationen, da in ihnen bei den Altgrabungen hellenistische Gebäude vermutet wurden und das gesamte Erdmaterial inklusive dem Fundmaterial ohne Aufzeichnungen entfernt wurde. Grabungsergebnisse aus den Bereichen von Gebäude II und N liegen bisher nur in Vorberichten vor, aus denen hervorgeht, dass auch hier keine aussagekräftigen Funde bezüglich Lagereinrichtung oder aufbewahrter Produkte gemacht wurden. Auch im Fall des außerhalb liegenden Petsas-Hauses gibt es zurzeit nur Vorberichte, die allerdings von großen Keramikmengen sprechen, die dort eingelagert waren⁸⁸.

⁸⁵ Beispiel einer SH III B 2->Sommerküche< im Zwingerbereich westlich von Bau VI und VII, s. Kilian (Anm. 3:1981) 171; wiederum eine SH III B 2->Sommerküche< östlich von Raum 1, Bau III, s. Kilian (Anm. 3:1979) 400; SH III C-Befund einer sog. Sommerküche an der Westwand von Bau VIa, s. Kilian (Anm. 3:1979) 388; der Vorhof von Haus III der Panagia-Häuser wurde mit einer Oberfläche aus weißem Lehm versehen, Mylonas-Shear (Anm. 54) 53.

⁸⁶ G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Ergon 1966, 92 f. 105 f. Plan 104 Abb. 1; G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Ergon 1967, 9–16 Abb. 1; G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1967, 16–19.

⁸⁷ S. E. Iakovidis – G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1984, 233–240; S. E. Iakovidis – G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1985, 30–38; Iakovidis – French (Anm. 49) 12.

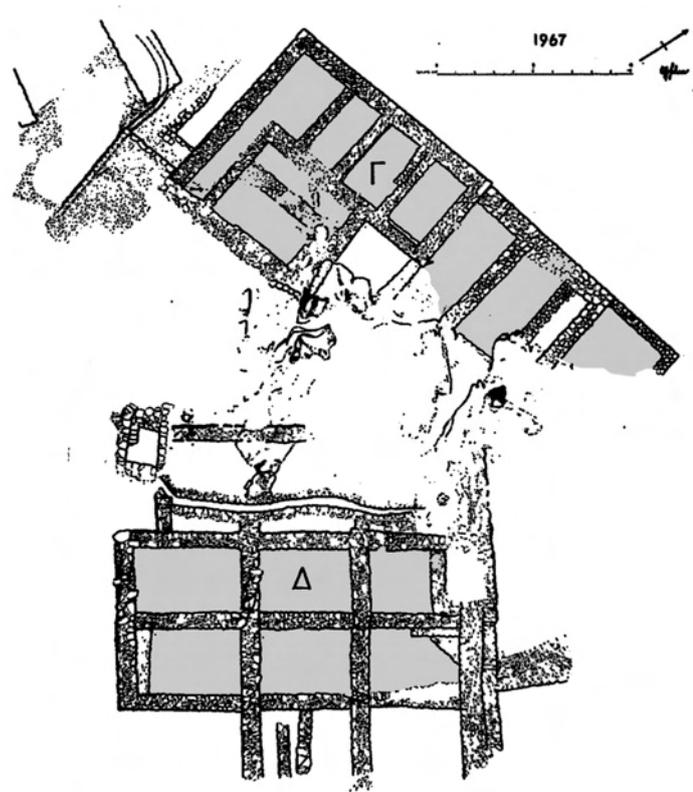
⁸⁸ J. Papadimitriou – P. Petsas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1950, 203–233; J. Papadimitriou – P. Petsas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1951, 192–196; E. B. French, Pottery groups from Mycenae. A summary, BSA 58, 1963, 46 f.; E. B. French, Late Helladic III

2.4 Unklare Grundrisskonzeption

Von allen behandelten Befunden weisen nur etwa 15% den Grundriss eines Korridorhauses auf⁸⁹. Es ist fraglich, ob aus dieser Tatsache weiterführende Schlüsse zu ziehen sind oder sich hier eher eine zufällige Auswahl an Grundrissstypen widerspiegelt, die bis heute überlebt haben. Abgesehen davon ist von einer flexiblen Transformation des Nutzungsprinzips eines Korridorhauses auf bestehende Hausgrundrisse auszugehen. So wurden bestehende Gebäude durch Anbauten modernisiert, um den notwendig gewordenen Ansprüchen gerecht zu werden, ohne aber das Grundrisskonzept eines Korridorhauses verwirklicht zu haben⁹⁰.

Es begegnen auch einige SH III B-zeitliche Hausgrundrisse, die keinen Korridor besitzen. Diese sind entweder in ihren Ausmaßen so gering, dass ein Verteilerelement nicht notwendig war⁹¹, oder die Verteilerfunktion wurde auf ein anderes Raumelement übertragen⁹².

Das Rampenhaus⁹³ in Mykene weist ebenerdige Nebenräume auf, die direkt vom Megaron aus, ohne die räumliche Trennung eines Korridors, zu betreten sind (Abb. 9). Auch im Südhaus sind die Räume 56 und 57 vom vermuteten Hauptraum 55 aus erschlossen (Abb. 10). In beiden Fällen wäre es naheliegend, auf einen höheren Stellenwert der angegliederten Räume zu schließen, da der Wirtschaftstrakt räumlich getrennt ist. Der Zugang zu den beiden Nutz- oder Lagerräumen des Rampenhauses befindet sich ein Geschoss tiefer als die Megaronebene desselben und ist vom Hof des Südhauses und des anschließenden Hauses der Kriegervase zu betreten. Im Fall des Südhauses selbst sind die Wirtschaftsräume von demselben Hof erschlossen, ohne dass der Wohnbereich betreten werden muss. Zu bedenken bleibt, dass auch in Raum 57 des vermeintlichen Wohnbereiches neben Getreidelagerung große Bleigefäße nachgewiesen werden konnten, weshalb man in diesem Fall nicht von einer konsequenten Trennung des Wohn- und Wirtschaftstraktes sprechen kann.



8 Mykene, Gebäude Γ und Δ im östlichen Bereich der befestigten Zitadelle

A 2 pottery from Mycenae, BSA 60, 1965, 171–174; S. E. Iakovidis, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 2000, 63–66; S. E. Iakovidis, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 2001, 49–55; S. E. Iakovidis, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 2002, 18 f.; S. E. Iakovidis, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 2004, 24–26.

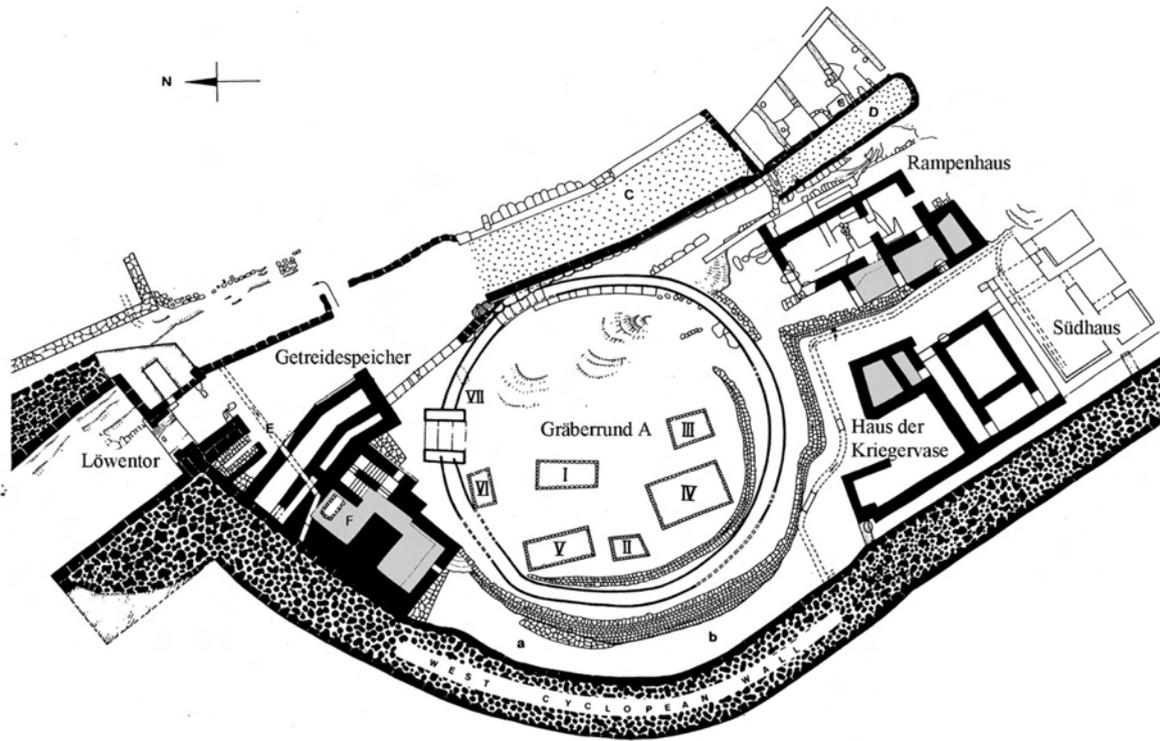
⁸⁹ Von 34 untersuchten Strukturen entsprechen nur 5 Grundrisse dem kanonischen Korridorhaus, 6 dem unkanonischen Korridorhaus, 5 Gebäude sind als Speicherbauten zu bezeichnen. 18 Gebäudestrukturen bleiben aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes in ihrem Gesamtkonzept unklar.

⁹⁰ Mykene, Südhaus und Annexbauten (s. o. Anm. 45).

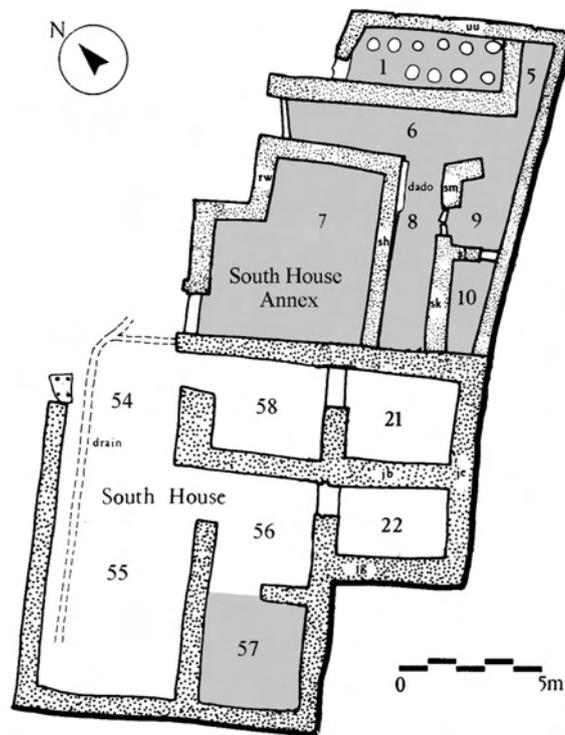
⁹¹ Mykene, Nordosterweiterung, Gebäude B: G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1964, 74–77; G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνών*, Prakt 1965, 85–87; Tiryns, Unterburg, Bau III: P. Grossmann – J. Schäfer, Tiryns 5 (Mainz 1971) 52–54; P. Grossmann – J. Schäfer, Tiryns 8 (Mainz 1975) 42–60; Kilian (Anm. 3:1979) 397–400; K. Kilian, Ausgrabungen in Tiryns 1981, AA 1983, 295.

⁹² Tiryns, Unterburg, Bau X, Raum 152: K. Kilian, Ausgrabungen in Tiryns 1980, AA 1982, 406–411; Mykene, Südhaus, vorgelagerter Hof (s. o. Anm. 45). Das Südhaus samt zugehörigen Anbauten besitzt zwar einen Korridor, der von Nutzräumen und Magazinen flankiert wird, ohne aber mit diesen verbunden zu sein. In diesem Fall übernimmt daher der Hof die Verteilerfunktion des Korridors.

⁹³ s. o. Anm. 50.



9 Mykene, Bereich um das Gräberrund A mit sog. Getreidespeicher, Rampenhaus, Südhaus und Haus der Kriegervase



10 Mykene, Südhaus

3. Zugänglichkeit

Ebenerdige Türöffnungen sind, zumindest bei den erhaltenen Befunden, mit etwa 70% die am häufigsten angewandte Zugangslösung zu Vorratsräumen. Es fällt bei der genauen Beobachtung eines Großteils der Türöffnungen auf, dass diese nicht mittig in der Wand sitzen, sondern an eine Mauerecke gerückt sind⁹⁴. Den Zugang eines Raumes in die Mauermittigkeit zu setzen, ist ein wesentlicher Mehraufwand bei der Errichtung und wird üblicherweise nur bei der Anlage repräsentativer Räume oder bei Räumen mit höherer Wertigkeit in Kauf genommen. Da bei der Errichtung der Räume mit Bruchsteinmauerwerk das Verzahnung der Ecksteine eine statisch aufwendige Aufgabe darstellt, wurde bei einer Vielzahl von Räumen der Türsturz in eine Mauerecke gerückt und dadurch die Arbeitersparnis der Verzahnung einer ganzen Mauerecke erreicht⁹⁵. Die Tatsache, dass es einige Grundrisse gibt, in denen beide Lösungen nebeneinander vorkommen, findet ihre Erklärung möglicherweise in einer spezifischen Funktion des Raumes, die einen mittigen Zugang erforderte⁹⁶.

Deutlich erkennbar sind weiters die vielfachen Beispiele von Räumen, die trotz gut erhaltener Mauerecke keinen nachweisbaren Zugang aufweisen. Diese waren, wie schon mehrfach erkannt wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach über Falltüren im darüberliegenden Stockwerk zu erreichen⁹⁷. Der Vorteil solcher Magazine liegt sicher im stabilen Raumklima. Es kann durch die Abgeschlossenheit zu keinen großen Temperaturschwankungen kommen. Die Interpretation als Lagerraum macht auch das Fehlen von Luft- und Lichtquellen zu keinem Problem. In Magazinen hält man sich in der Regel nicht länger auf als notwendig und bringt dazu mobile Lichtquellen mit. Es gibt viele Pithosfragmente, die mit mehreren Ösenhenkeln versehen sind, um die schweren Gefäße mit Stricken heben zu können. So konnten neben Pithoi auch Fässer und Amphoren mit relativ geringem Aufwand in die Kellerräume hinein bzw. aus den Kellerräumen hinaus befördert werden.

Räume, die nur von oben zugänglich sind, kommen innerhalb wie außerhalb der befestigten Zentralsiedlungen vor. Im Fall von Tiryns ist die Zugangslösung für einige Räume nicht sicher geklärt, weswegen keine voreiligen Schlüsse über das Fehlen von oben zugänglicher Räume gezogen werden sollten. Außerdem wurden im nahe gelegenen Asine⁹⁸ ebensolche Zugangslösungen (Gebäude G, XXIII, XXIV) rekonstruiert.

Die Zugangslösung vom darüberliegenden Geschoss wurde im Sonderfall der Speicherbauten vervielfältigt eingesetzt⁹⁹. Aneinandergereihte, ähnlich dimensionierte Räume, die weder eine Verbindung untereinander noch ebenerdige Zugänge besitzen, unterstützen die Vermutung, in diesen Bauten großdimensionierte Speichergebäude zu erkennen.

In einigen Fällen sind Korridore mit blindem Ende nachweisbar, die sich als Lagerflächen für Schüttgut anbieten würden, da diese Gänge keine Durchgängigkeit erforderten¹⁰⁰. Bei keinem gibt es allerdings eindeutige Hinweise, die diese Überlegungen stützen könnten.

⁹⁴ Mykene: Getreidespeicher (Raum 15, 16); Haus der Kriegervase (Raum 50, 51); Südhaus und Annexbauten (Raum 1, 57); Tsountas-Haus; Südostviertel (B3–B5); Haus der Säulen (V); nördliches Lagergebäude (Raum 1); Nordosterweiterung (Gebäude A, B, Raum c); Haus M; Haus des Ölhändlers (Raum 2, 5); Haus der Sphingen (Raum 1, 2, 4, 6, 8); Westhaus (Raum 1, 3, 4, 5); Panagia-Haus I (Raum 4); Panagia-Haus II (Raum 17); Haus des Dreifußgrabes (Raum 5, 16); Tiryns: Unterburg, Bau III. 3; Bau V; Bau VI (Raum 121–123), Bau X (Raum 151, 152, 154); Midea: Westtor-Viertel; Osttor-Viertel.

⁹⁵ I. Mylonas-Shear erkennt zwar, dass ein axialer Zugang meist bei Räumen größerer Bedeutung zu finden ist, bietet dafür aber keine Erklärung an, Mylonas-Shear (Anm. 54) 17 Anm. 8. 43; ebenso bei Darcque (Anm. 9) 164.

⁹⁶ Mykene: Haus der Säulen, nördlicher Raum V des Untergeschosses (s. o. Anm. 77); Haus des Ölhändlers, Raum 4 (s. o. Anm. 47).

⁹⁷ Darcque (Anm. 9) 162 f.; minoische Beispiele solcher von oben zugänglicher Lagerräume befinden sich in Thera ($\Delta 3$ cellar) und Hagia Triada. s. Begg (Anm. 64) 13.

⁹⁸ Frödin – Persson (Anm. 55); B. Sjöberg, Settlement Activity at Late Helladic Asine, *OpAth* 28, 2003, 185–201.

⁹⁹ Mykene: Gebäude Γ und Δ (s. o. Anm. 86); Nordviertel, Gebäude N und Gebäude II (s. o. Anm. 87), Petsas-Haus (s. o. Anm. 88).

¹⁰⁰ Mykene, Getreidespeicher, Westkorridor (s. o. Anm. 45); Künstlerwerkstätten, Korridor 5 und 7: Mylonas (Anm. 77:1966) 419–426.

4. Ausgestaltung

4.1 Funktionale Ausstattung

Wesentlich ist zunächst eine nähere Analyse der Ausführung von Wänden und Böden. Die Bodenbeschaffenheit kann nicht zu Argumentationszwecken herangezogen werden, da ihre Beschreibung für ein und denselben Raum zu oft divergiert, sodass die Wahrscheinlichkeit, zu Fehlschlüssen zu gelangen, sehr groß ist¹⁰¹. Bei den Mauerresten fällt auf, dass in den Lagerräumen großteils die bekannte mykenische Fachwerkstechnik nachweisbar ist und somit in den meist nicht repräsentativen Lagerräumen keine qualitativ minderwertige Mauertechnik verwendet wurde. Dies ist natürlich in erster Linie mit der häufigen Lage der Räume im Untergeschoss zu erklären, da nur ein sorgfältig errichtetes Mauerwerk auch das Gewicht eines Obergeschosses tragen kann. Interessant ist weiters die genauere Betrachtung von Einbauten, die mitunter auf den Lagerungsgegenstand rückschließen lassen. Nachweisbar sind zunächst einfache Standringe, die auf den Lehmestrich aufgesetzt wurden¹⁰². Zusätzlichen Halt verleihen manchmal Lehmmäuerchen zwischen den Gefäßen¹⁰³. Weitere Standhilfen sind kreisförmige Vertiefungen im Lehmestrich, in welche die Gefäße gesetzt wurden¹⁰⁴. Im messenischen Palast von Pylos¹⁰⁵ wurden die Pithoi in Lehmبانke eingesetzt, wodurch diese zum fixen Inventar des Magazinraumes wurden, im Gegensatz zu den erwähnten Räumen in Mykene, wo die Pithoi beweglich blieben. Der Einbau spezieller Installationen für große Vorratsgefäße, die eine Lagerung von Flüssigkeiten erleichtern, verleitet, an eine Spezialisierung mancher Räume auf eine bestimmte Bandbreite von Produkten zu denken. Allerdings wird diese Überlegung durch die Tatsache entkräftet, dass die angeführten Einbauten die Lagerung unterschiedlicher Produkte nicht ausschließen¹⁰⁶.

Weiters nachweisbar ist die Installation unbeweglicher Lehmtonnen, die an Ort und Stelle aufgebaut werden und nur für die Lagerung fester Vorräte geeignet sind, da der ungebrannte Lehm Flüssigkeiten als Inhalt ausschließt¹⁰⁷.

4.2 Repräsentative Ausstattung

In einigen Fällen sollte die repräsentative Bedeutung der Lager- und Vorratsräume überdacht werden, da beispielsweise Befunde aus Gla eine Ausstattung des Getreidespeichers mit Wandmalerei wahrscheinlich machen¹⁰⁸. Ein weiteres Indiz für die bewusste Anwendung repräsentativer Architektursprache im Bereich von Lagerräumen weist das Haus der Säulen in der Zitadelle von Mykene auf. Dort finden sich in den Zugangsöffnungen der untergeschossigen Magazine monolithische Konglomeratschwellen. M. Küpper konnte anhand einer Analyse der Palastbauten von Mykene und Tiryns zeigen, dass in der mykenischen Architektur Konglomeratschwellen bewusst an repräsentativen Nahtstellen verlegt worden waren¹⁰⁹. Durch die

¹⁰¹ Im Fall des Getreidespeichers in Mykene nachzuverfolgen: Fußbodenbelag des Westkorridors bei Wace (Anm. 45) 42 als »cement« bezeichnet. G. Hiesel, Späthelladische Hausarchitektur (Mainz 1990) 145 übersetzt diesen als Stuckboden.

¹⁰² Mykene, Haus des Ölhändlers, Lehmstandringe (s. o. Anm. 47); Westhaus, Raum 2, Standring aus gesetztem Steinkranz (s. o. Anm. 77) 22.

¹⁰³ Mykene, Haus des Ölhändlers (s. o. Anm. 47), Haus des Weinhändlers: Wace (Anm. 47) 15–17; E. B. French, Mycenaean occupation near the Cyclopean terrace building at Mycenae, BSA 56, 1961, 81–87.

¹⁰⁴ Mykene, Annexbau des Südhauses (ehem. Zitadellenhaus), Raum 1 (s. o. Anm. 15).

¹⁰⁵ Sog. Weinmagazin (Raum 105) sowie Installationen in Raum 23 und 24; s. Blegen u. a. (Anm. 63).

¹⁰⁶ Mykene: Haus des Ölhändlers (s. o. Anm. 47), Haus des Weinhändlers (s. o. Anm. 103), Annexbauten des Südhauses (ehem. Zitadellenhaus) Raum 1 (s. o. Anm. 45), Midea: Westtor-Viertel, Raum VII (s. o. Anm. 50).

¹⁰⁷ Mykene, Annexbau des Südhauses, Raum 1 (s. o. Anm. 45); Tsountas-Haus, Magazintrakt (s. o. Anm. 47); Freskenhaus, Raum 31: W. Taylour, Mycenae, 1968, Antiquity 43, 1969, 91–97; W. Taylour, New Light on Mycenaean Religion, Antiquity 44, 1970, 270–280; Panagia-Haus II, Raum 16 (s. o. Anm. 77); Tiryns: Bau VI, Raum 123 (s. o. Anm. 47), Bau X (s. o. Anm. 92); SH III C-Bebauung, Raum 106: Kilian (Anm. 3:1979) 381–397; Stadt-Nordost, Phase 3, Hof bzw. Raum 7/00: Maran – Papadimitriou (Anm. 72) 113 f.

¹⁰⁸ S. E. Iakovidis, Ein Freskofragment aus Gla im Getreidespeicher H, in: H. U. Cain (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift Nikolaus Himmelmann, BJB Beih. 47 (Mainz 1989) 7–9: »Ein 2–2,50 m breiter Streifen an der Südseite des Raumes war mit etwa 120 kleinen Fragmenten von bemalten Stuck bestreut, die unmittelbar auf dem Fußboden lagen und zweifellos von der mit Fresken verzierten Südwand stammten.«; S. E. Iakovidis, Gla and the Kopais in the 13th Century B.C. (Athen 2001) 60–64.

¹⁰⁹ Küpper (Anm. 45) 115–118.

Existenz solcher Konglomeratschwellen im untergeschossigen Wirtschaftstrakt des ›Säulenhauses‹ werden diese Räumlichkeiten aufgewertet und betonen die exklusive Ausstattung selbst in diesen dem Hauptbereich untergeordneten Räumlichkeiten.

5. Fundmaterial

5.1 Keramisches Fundmaterial, Vorratsgefäße

Die häufigsten Keramikformen in den untersuchten Magazinräumen sind zu etwa gleichen Teilen Pithoi und Bügelkannen, gefolgt von anderen Vorratsgefäßen, wie Amphoren, Krateren, Kannen und Krügen. Darüber hinaus ist eine überraschend große Anzahl offener Keramikformen (Becher, Skyphoi, Goblets, Tassen, Kylikes, Schalen) belegt, die neben der Vorratslagerung auf eine Funktion als Geschirrkammer schließen lassen¹¹⁰. In ein und demselben Raum ist oft eine große Bandbreite verschiedener Formen zu finden, was z. T. die Verschiedenartigkeit der eingelagerten Güter widerspiegeln dürfte. Die keramische Auswertung zeigt, dass man von einer funktionalen Spezialisierung des Raumes als Vorratsraum sprechen¹¹¹, nicht aber von einer Spezialisierung auf die Einlagerung bestimmter Güter ausgehen kann¹¹².

5.1.1 Pithoi

Eine Klassifizierung der häufig *in situ* gefundenen mykenischen Pithoi liegt für die Argolis leider nicht vor. Neue Untersuchungen von K. S. Christakis über bronzezeitliche kretische Pithoi sowie Forschungen von P. Keswani-Schuster über Pithoi aus Kalavassos, Agios Dimtrios auf Zypern brachten in letzter Zeit aber interessante Ergebnisse¹¹³. Beide machen deutlich, dass es ein großes Spektrum an Größen und Formen im untersuchten Material gibt, und merken an, dass die unterschiedliche Halshöhe der Gefäße wahrscheinlich einen funktionalen Hintergrund hat. So wären kleinere Gefäße mit kürzerem Hals und relativ weiter Öffnung eher für den täglichen Gebrauch geschaffen als solche mit einem höheren Hals und kleinerer Öffnung. Deren Inhalte waren demnach eher für eine langfristige Lagerung vorgesehen, da nicht die leichte Erreichbarkeit, sondern der Schutz der eingelagerten Güter im Vordergrund stand¹¹⁴.

Auch die ethnographischen Untersuchungen von R. Hampe und A. Winter beweisen, dass noch bis in das letzte Jahrhundert Pithoi für spezielle Verwendungszwecke spezifische Formen hatten. So wurde auf Zypern ein etwas weiterer, nicht allzu hoher Pithos, der ausschließlich für das Destillieren von Tresterschnaps (τσιουδιά) verwendet wurde, als Ruba (ρούμπα) bezeichnet¹¹⁵. Allerdings sei angemerkt, dass trotz der Zuordnung einer Gefäßform für spezielle Verwendungszwecke eine andersartige Nutzung nicht ausgeschlossen werden kann. Die Verwendungsvielfalt von Pithoi führten beispielsweise die Einwohner des kretischen Töpferdorfes Thrapsano den Forschern Hampe und Winter noch im Jahr 1960 vor Augen: »In einem ebenerdigen kellerartigen Raum, der zugleich als Schlafzimmer diente, standen in einer Reihe die Pithoi nebeneinander. [...] Fünf Pithoi waren es dort, die größeren 1,10–1,20 m hoch. Der erste war leer; er sollte Hülsenfrüchte aufnehmen. Im zweiten befand sich Getreide; dieser war weiß gekalkt. Im dritten, dem größten, lagen die Wolldecken und Tücher. [...] Im vierten war Öl; im fünften, wiederum außen weiß gekalkten, Wein.«¹¹⁶

¹¹⁰ Mykene: Getreidespeicher, östlicher Untergeschosraum (s. o. Anm. 45); nördliches Lagergebäude, Raum 2, Anbau: G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνηών*, Prakt 1968, 5–9; G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηνηών*, Ergon 1968, 5–9; Iakovidis (Anm. 45) 67; Hiesel (Anm. 101) 162 f.; Haus der Sphingen, Raum 1 (s. o. Anm. 46); Westhaus, Raum 1 (s. o. Anm. 77); Midea: Westtor-Viertel: Raum VI, VII und VIII (s. o. Anm. 50). Im Fall von Midea muss auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass einige der Gefäße aus dem Obergeschoss kommen, da sie von den Ausgräbern nicht explizit zugeordnet werden konnten.

¹¹¹ Diese Feststellung betrifft naturgemäß nur jene Räume, die als Vorratsräume identifiziert sind. Weiters wurde auch das Fundmaterial jener Räume aufgenommen, die zum Gebäude gehörig sind, allerdings keine ausschließliche Magazinfunktion besitzen, da kleinere Vorratsmengen auch in Räumen mit anderer Nutzung vorkommen (Herdräume, Korridore).

¹¹² Das Petsas-Haus ist, geht man von den bisher publizierten Ergebnissen aus, eine die Regel bestätigende Ausnahme.

¹¹³ K. S. Christakis, *Cretan Bronze Age Pithoi* (Philadelphia 2006); P. Keswani-Schuster, *The Pithoi and Other Plain Ware Vessels*, in: I. A. Todd, *Kalavassos-Ayios Dhimitrios II*, SIMA 71, 3 (Göteborg 1989) 12–21.

¹¹⁴ Christakis (Anm. 113) 48.

¹¹⁵ R. Hampe – A. Winter, *Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern* (Mainz 1962) 20. s. auch Christakis (Anm. 113) 64–67.

¹¹⁶ Hampe – Winter (Anm. 115) 10.

Da ein Großteil der von R. Hampe und A. Winter erwähnten Produkte organischen Ursprungs ist, lässt sich eine solche Vielfalt, auch wenn es sie gegeben haben mag, im bronzezeitlichen archäologischen Befund selten nachweisen¹¹⁷. Bei chemischen Analysen an einigen Pithosfragmenten konnten jedoch Spuren geharzten Weines und anderer fermentierter Produkte sowie Öl nachgewiesen werden¹¹⁸.

Abgesehen von variablen Maßen des Gefäßkörpers wäre bei Pithoi die Form der Böden ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal. Es gibt neben Pithoi mit flachen Standböden auch solche mit gerundeten Böden. Die Forschungen von R. Hampe und A. Winter bieten auch für letztere die Erklärung eines zypriotischen Töpfers, wonach flache Böden fett und feucht wären und beim Brand leichter reißen würden¹¹⁹. Die Gefahr der Bodenrisse wird nämlich geringer, je kleiner die Bodenfläche ist, weil die Schwundspannung, die leicht zu Trockenrissen führt, entsprechend geringer wird. Sie wird bei einem bauchigen Gefäß noch weiter verringert und geht gegen Null bei spitz zulaufenden Gefäßen, wie den Spitzamphoren späterer Zeit¹²⁰. Auch weisen die Gefäße, die keinen flachen Boden haben, eine bessere Kühlwirkung auf, da der poröse Ton mehr Flüssigkeit ausschwitzt und verdunsten lässt, sodass der Inhalt nicht zu warm wird¹²¹.

Bisher unbekannt auf Pithoi aus mykenischen Kontexten sind Graffiti oder aufgemalte Zeichen, wie sie aus den Palastmagazinen in Knossos¹²² oder von Akrotiri auf Thera¹²³ geläufig sind. Die Graffiti werden zwar eher als Qualitätsmarke erklärt, die aufgemalten Zeichen aus Akrotiri allerdings mit dem Fassungsvermögen der Gefäße in Zusammenhang gebracht.

Sind bestimmte Gefäßmaße bekannt, lässt sich das Fassungsvermögen desselben rechnerisch exakt bestimmen, wodurch das Lagervolumen eines Raumes ermittelt werden kann¹²⁴. Volumensberechnungen von über 5 000 l für die Öllagerräume 23 und 24 im Palast von Pylos zeigen, dass es zumindest im palatialen Bereich hochspezialisierte Magazine mit großem Fassungsvermögen gegeben hat¹²⁵.

5.1.2 Bügelkannen

Die Bügelkanne ist in den Lagerräumen der untersuchten Gebäude mit gleicher Wahrscheinlichkeit anzutreffen wie der Pithos und war als typisch mykenische Gefäßform im gesamten östlichen Mittelmeerraum verbreitet¹²⁶. Die Gefäßform der Bügelkanne wurde als Grobware (FS 164) wie auch als Feinware (FS 165–185) hergestellt. Die Produktion feinkeramischer Bügelkannen konnte auf dem griechischen Festland, hier vor allem in der Argolis, und auf Kreta nachgewiesen werden¹²⁷. Auch sind Bügelkannen mit Linear B-Aufschrift belegt, wobei diese meist Personennamen oder Ortsbezeichnungen wiedergeben¹²⁸.

Die Verbindung dieser Gefäßform mit Öl gilt durch die Linear B-Evidenz als bewiesen. Das mykenische Wort für dieses Gefäß ist *ka-ra-re-we*, wie ein Täfelchen aus Knossos (K 778) zeigt, auf dem ein Ideogramm in Form einer Bügelkanne dem Wort folgt¹²⁹. Auf dem Täfelchen Fr 1184 aus Pylos werden nun Öl wie auch Behälter genannt, die eben mit jenem Wort *ka-ra-re-we* beschrieben sind¹³⁰. Auch die archäologische Evidenz im Ölhändlerhaus in Mykene unterstützt diese Theorie. Die Heizvorrichtung unter einem der Pithoi macht

¹¹⁷ Zum Teil mögen im speziellen Fall der Argolis die große Anzahl der Altgrabungen in diesem Gebiet der Grund sein, dass gegenwärtig nur noch eine geringe Anzahl an aussagekräftigen Befunden mit moderner Grabungstechnik verwertet werden können.

¹¹⁸ Y. Tzedakis – H. Martlew, *Minoans and Mycenaean Flavours of their Time* (Athen 1999) 144 f. 161. 169. Analysen wurden an FM II B-Pithosfragmenten aus Myrtos Phournou Koryphe und an einem SH III B/C-Pithos aus Theben (Site 13) durchgeführt.

¹¹⁹ Hampe – Winter (Anm. 115) 76.

¹²⁰ Hampe – Winter (Anm. 115) 99.

¹²¹ G. Bruns, *Küchenwesen und Mahlzeiten*, ArchHom 2 (Göttingen 1970) Q 30.

¹²² A. Boskamp, *Minoan Storage Capacities: Graffiti on Pithoi in the Palace Magazines at Knossos*, BSA 91, 1996, 101–112.

¹²³ C. Doumas – A. G. Constantinides, *Pithoi, Size and Symbols: Some Preliminary Considerations on the Akrotiri Evidence*, in: D. A. Hardy (Hrsg.), *Thera and the Aegean World 3, 1. Proceedings of the 3rd international Congress, Santorini, 3.–9. September 1989* (London 1990) 41–43.

¹²⁴ Darque (Anm. 9) 278–283. s. auch Christakis (Anm. 113) 47. Im Rahmen dieser Studie musste von Volumensberechnungen abgesehen werden, da in den wenigsten Fällen die notwendigen Maßangaben publiziert sind.

¹²⁵ Darque (Anm. 9) 278–283.

¹²⁶ H. W. Haskell, *Pylos: Stirrup Jars and the International Oil Trade*, in: Shelmerdine – Palaima (Anm. 12) 97–107.

¹²⁷ Haskell (Anm. 126) 100.

¹²⁸ Mykene: Haus der Säulen: Wace (Anm. 77) Abb. 110 f.; Petsas-Haus: Iakovidis (Anm. 88:2000) Taf. 35 α; Midea: Westtor-Viertel, Raum VI b: K. Demakopoulou (Hrsg.), *The Mycenaean World* (Athen 1988) 212 Kat. 186–187.

¹²⁹ Ventris – Chadwick (Anm. 11) 324. 328. 476–481.

¹³⁰ Das Täfelchen wurde in einem der Ölmagazine an der Nordostseite des Palastes gefunden.

die Öllagerung sehr wahrscheinlich. Das Linear B-Täfelchen Fo 101, das hinter einem der Pithoi in Raum 1 gefunden wurde, beschreibt die Verteilung von Öl¹³¹. Vor diesem Raum befand sich nun ein Zwischenlager gerade abgefüllter, bereits verschlossener Bügelkannen, die darauf warteten, weiterverhandelt zu werden.

Allerdings war die Form der Bügelkanne offenbar nicht ausschließlich dem Öl vorbehalten. In Pylos wurden zwei Bügelkannen in einem Magazin gefunden, dessen Identifikation als Weinmagazin mithilfe der vor Ort gefundenen Siegel als gesichert gelten kann, da diese das Ideogramm für Wein tragen¹³². Aus Raum 32 des Kultzentrums in Mykene stammt eine Bügelkanne, deren Inhalt nach chemischen Analysen als Wein identifiziert werden konnte¹³³. Im Haus des Weinhändlers wurden ebenso große Mengen an Bügelkannen gefunden, allerdings kann die Lagerung von Wein in diesem Gebäude keinesfalls als nachgewiesen bezeichnet werden¹³⁴. Die Bügelkanne als dekorativ verziertes Gefäß mit markanter Form diente also als Verpackung qualitativ hochwertiger Flüssigkeiten¹³⁵.

5.1.3 Rhyta

Rhyta finden sich in häuslichem Kontext vor allem in Lagerräumen. Im Haus des Weinhändlers in Mykene wurde im Magazin ein bemaltes konisches Rhyton zwischen Bügelkannen gefunden. Im Getreidespeicher innerhalb der Zitadelle kam ein gerilltes, konisches Rhyton aus Stein zutage, wobei nicht eindeutig ist, ob es dem Unter- oder Obergeschoss zuzurechnen ist; in beiden Geschossen konnte aber Vorratshaltung nachgewiesen werden. In Tiryns wurden zwei bemalte, konische Rhyta in Raum 130 von Bau VI gefunden, dem die Ausgräber eine multifunktionale Nutzung als Magazin- und Handwerksraum zuschreiben¹³⁶. In Dimini in Thessalien fand sich in einem der Vorratsräume (Raum 4) des Megaron B ebenso ein bemaltes Rhyton unter großen Mengen an keramischem Fundmaterial¹³⁷. Die Gefäßformen sowie Weintrauben- und Olivenkerne weisen den Raum eindeutig als Lagerraum oder Geschirrkammer aus, Mühlsteine deuten auf eine zumindest temporäre Nutzung als Arbeitsraum. Dass diese Befunde keinen Ausnahmecharakter haben, zeigt ein vergleichbarer MM III-Befund aus Kommos an der Südküste Kretas. Auch dort wurden am Boden eines Magazins ein konisches, ein kugelförmiges, ein zwiebel förmiges und zwei enghalsige, geschweifte Rhyta gemeinsam mit sechs Pithoi und einer Vielzahl anderer Gefäße *in situ* gefunden¹³⁸.

Ein Rhytonfund aus Ras Shamra-Ugarit, der die minoische Form imitiert, könnte nach R. B. Koehl den entscheidenden Hinweis auf die Funktion der Rhyta in genannten Kontexten erschließen: Ein Tonsieb ist hier in der Mündung des Gefäßes angebracht, um Verunreinigungen oder Zusätze aus Flüssigkeiten aufzufangen¹³⁹. Solche Siebe konnten entweder fix in die Mündung eingesetzt, oder aber zur leichteren Säuberung auch einfach auf dem Rand des Gefäßes aufsetzbar gewesen sein¹⁴⁰. Die Trichterfunktion des Rhytons berechtigt auch ohne das eingesetzte Sieb deren Existenz in Lagerräumen, um das Ein- oder Umfüllen von Flüssigkeiten zu erleichtern. Ist die Gefäßform des Rhytons daher nicht ausschließlich kultischen Funktionen vorbehalten, sondern gehört es gar zum üblichen Hausinventar?

¹³¹ Ventris – Chadwick (Anm. 11) 218.

¹³² Blegen u. a. (Anm. 63) 342–347.

¹³³ Tzedakis – Martlew (Anm. 118) 152. 189.

¹³⁴ Wace (Anm. 47) 4. 15–17.

¹³⁵ K. Cook, *The Purpose of the Stirrup Vase*, BSA 76, 1981, 167 f.

¹³⁶ C. Podzuweit, *Ausgrabungen in Tiryns 1978, 1979. Bericht zur spätmykenischen Keramik*, AA 1981, 199 Abb. 52; Kilian (Anm. 92) 400–405. Weitere interessante Rhytonfunde aus einem Gebäude ohne nachweisbarem Lagerraum kommen aus dem mykenischen Haus der Schilde: ein wahrscheinlich importiertes Fayence-Rhyton sowie ein Steatitryton mit attachiertem metallernem Mündungsstück. Da nach dem Grabungsbefund im Haus der Schilde Gefäße aus wertvollen Steinmaterialien (Serpentin, grüner Porphy, Steatit) hergestellt wurden, mag das Steatitryton noch als Werkstück gelten, im Fall des Fayence-Rhytons besteht trotzdem Erklärungsbedarf. Wace (Anm. 46) 110–113 Abb. 4 Taf. 20. 22.

¹³⁷ Adrymi-Sismani (Anm. 73:2002) 103 f.

¹³⁸ J. W. Shaw, *Excavations at Kommos (Crete) during 1979*, *Hesperia* 49, 1980, 207–250 bes. 214–217 Abb. 4 Taf. 55 b. c; 56 a–f; Shaw verweist auf vergleichbare Befunde in Gournia und SM IA-Akrotiri auf Thera: Shaw a. O. 216 Anm. 17.

¹³⁹ C. F. A. Schaeffer, *Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit*, *Syria* 17, 1936, 105–148 bes. 110 Abb. 4.

¹⁴⁰ R. B. Koehl, *The Functions of Aegean Bronze Age Rhyta*, in: R. Hägg – N. Marinatos, *Sancuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 12–13 May 1980 (Stockholm 1981) 179–188.

Auf eine andere Interpretationsmöglichkeit weist E. Specht hin¹⁴¹. Sie sieht den Ursprung des konischen Rhytons im Sättrichter beim Säpflug. Dieser besteht aus Flechtwerk und sei seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. bis zum heutigen Tag im Bereich des ›fruchtbaren Halbmondes‹ in Gebrauch¹⁴². Es wird bei dieser Art der Feldbestellung in ein und demselben Arbeitsgang gepflügt und gesät, indem der Bauer durch einen am Pflugsterz (Griff zum Führen des Pfluges) angebrachten Sättrichter das Saatgetreide direkt in die frisch aufgebrochene Krume fallen lässt. Gerade in trockenen, wasserarmen Regionen ist dies von großem Nutzen, da das Saatgut sofort in den noch nicht gänzlich ausgetrockneten Boden kommt, wodurch eine gute Voraussetzung für das Keimen gegeben ist¹⁴³. Durch diesen Zusammenhang des Rhytons mit der Aussaat des Getreides wird seine Verwendung und Bedeutung im Kult als chthonisches Symbol der Fruchtbarkeit verständlich. In Bezug auf die vorliegenden Keramikbefunde in Lager- und Vorratsräumen erweitert dieser Denkansatz die Verwendung des Trichterrhytons, abgesehen von den üblicherweise genannten Flüssigkeiten, auf das Umfüllen von Getreide, Saatgut oder bereits gemahlenem Mehl¹⁴⁴.

5.1.4 Andere keramische Gefäßformen

Neben den häufigsten Gefäßformen des Pithos und der Bügelkanne (beide Gefäßformen sind zu jeweils 70% in den Lagerräumen der bearbeiteten Gebäude zu finden) sind als typische Vorratsgefäße in etwa 50% der untersuchten Magazine Amphoren sowie Kannen und Krüge nachweisbar¹⁴⁵.

Wie bereits erwähnt, lässt eine große Anzahl an offenen Keramikformen neben einer Vorratsfunktion auf eine Funktion als Geschirrkammer schließen¹⁴⁶. Das Keramikspektrum offener Formen ist breit gefächert und umfasst Skyphoi, Goblets, Tassen, Kylikes, Becher, Schalen und Knickwandschalen. Weitere nachgewiesene Formen in gesicherten Magazinbefunden sind Schöpfer, Schöpfgefäße, Siebe und Trichter, die zum Um- und Befüllen der Lagergefäße genutzt wurden.

5.1.5 Bleigefäße

Überraschend häufig, nämlich in 35% der bearbeiteten Befunde, fanden sich in den Magazinräumen Bleigefäße. Schon C. Tsountas bemerkte, dass Blei in diesem Kontext offenbar das billigste Metall war, da sich bei seinen Grabungen bis zu 3 Fuß hohe Gefäße, meist zur Getreidelagerung, fanden¹⁴⁷. Die vermutete Getreidelagerung wird durch den Fund geschmolzener Bleigefäße im Herdraum des Tsountas-Hauses, an denen unzählige verkohlte Getreidekörner hafteten, gestützt.

5.2 Sonstiges Fundmaterial

Die Verschiedenartigkeit des restlichen Fundmaterials (Spinnwirtel, Konuli, Perlen, Nadeln usw.) unterstreicht das Ergebnis der Keramikauswertung, welches auf die Einlagerung verschiedenster Güter im selben Raum hinweist, wobei die Argumentation durch die Tatsache eingeschränkt wird, dass in der Grabungsdokumentation oft nicht eindeutig zwischen Bodenbefund und Verfüllung unterschieden wurde.

Auch hochwertige Materialien wie Glas, Halbedelstein, Elfenbein und Bronze konnten in Magazinbereichen nachgewiesen werden. In den meisten Fällen handelt es sich wohl um Appliken und Accessoires aus beständigeren Materialien als das zugehörige Objekt. Dabei kann man an Elfenbeinappliken oder Intarsien in Form von Glas, Metall oder Stein denken, die möglicherweise an Holzkisten oder anderen Holzgegenständen angebracht waren. Die Perlen könnten neben der herkömmlichen Funktion als Schmuckgegenstand in Vorratsräumen eher als Besatz für Textilien ihre Erklärung finden.

¹⁴¹ E. Specht, Zum trichterförmigen Rhyton, AA 1981, 15–19.

¹⁴² Zur Verwendung im Alten Orient: F. Christiansen-Weniger, Die anatolischen Säpflüge und ihre Vorgänger im Zweistromland, AA 1967, 151 f.

¹⁴³ Specht (Anm. 141) 16 f.

¹⁴⁴ Erinert sei an dieser Stelle an einen anderen Denkansatz von H. Thiersch, der als mögliches Vorbild für Rhyta den Hornbecher nennt, H. Thiersch, Kretische Hornbecher, ÖJh 16, 1913, 78–85.

¹⁴⁵ Die Prozentangaben beziehen sich jeweils auf deren Vorkommen in den Vorratsräumen der untersuchten Gebäude, nicht auf deren Häufigkeit im Fundmaterial.

¹⁴⁶ Mykene: Getreidespeicher, östlicher Untergeschossraum (s. o. Anm. 45); nördliches Lagergebäude, Raum 2, Anbau (s. o. Anm. 110); Haus der Sphingen, Raum 1 (s. o. Anm. 46); Westhaus, Raum 1 (s. o. Anm. 77); Midea: Westtor-Viertel: Raum VI, VII und VIII (s. o. Anm. 50). Zu Midea s. o. Anm. 110.

¹⁴⁷ C. Tsountas – J. I. Manatt, The Mycenaean Age (New York 1897) 72 f.

In etwa einem Viertel der Vorratsräume wurden neben Vorratsgefäßen Mörser, Mahlsteine und/oder Reibschüsseln gefunden. Man muss davon ausgehen, dass diese Räume zumindest zeitweise auch zu Arbeitszwecken genutzt wurden. Diese Überlegung wird auch durch den Nachweis weiterer Werkzeuge wie Beinnadeln unterstrichen¹⁴⁸. In all diesen Fällen multifunktionaler Nutzung verfügen die Räume über einen ebenerdigen Zugang¹⁴⁹.

Aus der Auswertung geht hervor, dass eine nennenswerte Anzahl an Spinnwirteln im Bereich einiger der diskutierten Räume gefunden wurde¹⁵⁰. Auf die problematische Identifikation eines Spinnwirtels wies schon G. R. Davidson in seiner Publikation korinthischer Kleinfunde hin¹⁵¹. Er unterschied nach Größe, Material und Dekor, wobei die kleineren, verzierten Objekte aus Bein und Stein als Knöpfe angesprochen wurden. Die größeren, meist aus Terrakotta, die genug Gewicht für die Drehung der Spindel abgegeben haben, identifizierte er als Spinnwirtel. In der mykenischen Forschung hat sich zunächst S. E. Iakovidis mit dieser Fundgruppe beschäftigt¹⁵². Die allgemein als »Konuli« bezeichneten Objekte wurden in der Forschung unterschiedlich interpretiert: Iakovidis plädierte für eine Funktion als Trachtengewichte an Rocksäum oder Gürtel. Die verbreitete Identifizierung als Spinnwirtel war bereits von C. Tsountas verworfen worden, nachdem er die 1893 in einem Kammergrab in Mykene gefundenen 160 Konuli als Knöpfe bezeichnete¹⁵³. »Knöpfe« sind jedoch kein Teil der mykenischen Tracht.

Neuere Beobachtungen zu Spinnwirteln in Nordgriechenland zeigen, dass diese seit dem Neolithikum an Größe und Gewicht zugenommen haben¹⁵⁴. Diese Entwicklung wurde mit der Verarbeitung neuer Fasern in der Frühbronzezeit in Zusammenhang gebracht. Da für die Verarbeitung von Flachs schwerere Spinnwirtel notwendig sind als für Wolle, wurde vermutet, dass die großen frühbronzezeitlichen Spinnwirtel auf Leinenerzeugung schließen lassen¹⁵⁵. Eine andere Theorie erklärt die Größe vielmehr mit der gewünschten Qualität des Fadens als mit der Verarbeitung einer spezifischen Faser¹⁵⁶.

Problematisch ist neben der unklaren Identifikation, dass diesen Objekten bei Grabungen nicht immer die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das hat zur Folge, dass sie in den Grabungsberichten oft nur summarische Erwähnung finden und das Fehlen von Abbildungen oder maßstabsgerechten Zeichnungen keine weitere Zuordnung ermöglicht. Weiters ist nicht immer eindeutig, ob die Spinnwirtel wirklich aus dem Raum selbst kommen oder dem Schutt des Obergeschosses zuzuordnen sind. Einige Befunde zeigen allerdings klar, dass in Vorratsräumen Konuli vorhanden waren, und lassen so weitere Überlegungen zu.

Interpretiert man nun trotz aller Vorbehalte einige der Konuli als Spinnwirtel, stellt sich die Frage, warum diese in den genannten Lagerräumen vorkommen. Die Erklärung gibt E. J. W. Barber, die daran erinnert, dass jede Frau nicht nur eine Spindel besaß, sondern eine ganze Reihe derselben. Hätte man nur eine Spindel zur Verfügung, müsste man den Faden wieder abwickeln, sobald eine Spindel mit frisch gesponnenem Faden »voll« ist. Um ein Kleidungsstück zu weben, ist eine Vielzahl von Spindeln notwendig, die eingelagert werden, bis die benötigte Menge erreicht ist. Wird nun zu Weben begonnen, ist es wahrscheinlich, dass die Spindeln die Funktion des Weberschiffchens übernommen haben, um sich das Abwickeln des Fadens auch bei diesem Arbeitsschritt zu ersparen. Diese Überlegung legt nach Barber die konische Form der Spinnwirtel nahe, durch die das Hängenbleiben an den eingespannten Fäden vermieden werden kann¹⁵⁷. Die Spinnwirtel

¹⁴⁸ Tiryns: Unterburg, Bau VI, Raum 122, 130, 191 (s. o. Anm. 47); Midea, Westtor-Viertel, Raum V; Osttor-Viertel, Schnitt B/C (s. o. Anm. 50).

¹⁴⁹ Mykene: Südhaus, Raum 57; Annexbauten des Südhauses (ehem. Zitadellenhaus) Korridor 6 (s. o. Anm. 45); Nordostweiterung, Gebäude A (s. o. Anm. 91); Haus des Dreifußgrabes, Raum 1, Raum 5: A. Onassoglou, *Η Οικία του Τόφου των Τριπόδων στις Μυκήνες* (Athen 1995); Tiryns: Bau I, Raum 8, 9, 10: P. Grossmann u. a., *Tiryns 9* (Mainz 1980) 156–160; Kili-an (Anm. 3:1981) 175–178; Bau VI, Raum 122, 191 (s. o. Anm. 47); SH III-C Bebauung: Raum 89, 124, 127a (s. o. Anm. 107); Midea: Westtor-Viertel, Raum III, V, VIa. b, VII, VIIIb; Osttor-Viertel, Schnitt Raum 6 (s. o. Anm. 50).

¹⁵⁰ An dieser Stelle sei auf die Problematik der unterschiedlichen Identifizierung als Spinnwirtel oder Knopf in den jeweiligen Grabungsberichten verwiesen. Es wurden in 9 von 34 Fällen Spinnwirtel und/oder Konuli in den Vorratsräumen der untersuchten Gebäude gefunden.

¹⁵¹ G. R. Davidson, *The Minor Objects, Corinth 12* (Princeton 1952) 172.

¹⁵² S. E. Iakovidis, *On the Use of »Mycenean Buttons«*, *BSA* 72, 1977, 113–119.

¹⁵³ Tsountas – Manatt (Anm. 147) 174.

¹⁵⁴ Alram-Stern (Anm. 6) 393 f. mit weiterführender Lit.

¹⁵⁵ Alram-Stern (Anm. 6) 394 Anm. 996.

¹⁵⁶ Alram-Stern (Anm. 6) 394 Anm. 997.

¹⁵⁷ E. J. W. Barber, *Prehistoric Textiles* (Princeton 1991) 305.

wären dann also die einzigen Reste des auf der Spindel gesponnenen Fadens, die bis zur Weiterverarbeitung samt Wirtel eingelagert wurden.

5.3 Organisches Fundmaterial

Organisches Fundmaterial wird erst in jüngerer Zeit vermehrt wissenschaftlich ausgewertet. Die relativ geringe Ausbeute an organischem Material in der gesamten Argolis ist mit dem hohen Anteil an Altgrabungen in diesem Gebiet zu erklären. Die neueren Grabungen in Tiryns¹⁵⁸ und Midea¹⁵⁹ zeigen, wie viel Information in diesem Bereich mit moderner Grabungstechnik gewonnen werden kann.

Neben verschiedenen Getreidesorten und Hülsenfrüchten sind im archäologischen Befund zudem Oliven, Feigen, Mandeln, Weintrauben, Saubohnen und Muschelschalen nachgewiesen. Honig¹⁶⁰, geharzter¹⁶¹ und ungeharzter¹⁶² Wein waren ebenso wichtige Bestandteile der Ernährung. Darüber hinaus kann vermutet werden, dass die Konservierungsmethoden mit Salz und Honig schon bekannt waren. G. Bruns erinnert daran, dass Vorratsgefäße teils auch als Einmachtopfe gedient haben¹⁶³.

Zur Aufbewahrung von Getreide und Hülsenfrüchten sind verschiedene Varianten aus der archäologischen Evidenz erschließbar. Üblicherweise vermutet man Pithoi als Allzwecklagergefäße, also auch für Getreide. Im Getreidespeicher von Mykene sind neben Pithoi und Bleigefäßen auch sog. Kotselles als Vorratsgefäße für Getreide nachweisbar. Diese von A. J. B. Wace nach vergleichbaren Gefäßen heutiger Zeit benannten Kotselles seien noch heute in der argivischen Ebene in Verwendung und lassen sich als kleine, eimerartige Gefäße mit dicker Wandung aus ungebranntem, mit Spreu gemagertem Ton beschreiben¹⁶⁴.

In der Zitadelle von Gla legen 14 kleine Haufen organischen Ursprungs in Raum H1 die Vermutung nahe, dass das Getreide in organischen Behältern, vermutlich Säcken, aufbewahrt wurde¹⁶⁵. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass organische Behälter möglicherweise widerstandsfähiger wären, im Gegensatz zur bruchgefährdeten Keramik, allerdings ist weder die Häufigkeit solcher Behälter noch deren Inhalt aufgrund der geringen Haltbarkeit im Boden bestimmbar. Keramik hat wiederum den Vorteil einer niedrigeren Sättigungsrate und ist weniger empfindlich gegenüber Schädlingsbefall als organische Behälter¹⁶⁶.

Im böotischen Gla ließ sich auch nachweisen, dass das aufbewahrte Getreide weder Spreu noch Unkrautsamen enthielt, es muss daher bereits im gedroschenen und gesiebten Zustand eingelagert worden sein¹⁶⁷. Das eingelagerte Getreide konnte als Einkorn (*Triticum monococcum* L.) und Emmer (*Triticum dicoccum* Schübl) identifiziert werden¹⁶⁸.

Im bronzezeitlichen Lagerkomplex des makedonischen Assiros ist neben der Einlagerung von bereits gedroschenem und gesiebtetem Getreide noch eine andere Variante nachweisbar. Einige Getreidesorten verlangen zwei Dreschvorgänge, einmal um die Spelz von der Ähre zu lösen und einmal um die Spreu von den Weizenkörnern zu trennen. Bei einer Einlagerung nach dem ersten Dreschvorgang liegt der Vorteil vor allem in der besseren Haltbarkeit des Getreides; so sind die Weizenkörner, die mit intakter Spelz gelagert

¹⁵⁸ In Tiryns konnten zahlreiche verschiedene organische Reste nachgewiesen werden, allerdings keine, die den bearbeiteten Befunden zuzuordnen sind. H. Kroll, Kulturpflanzen von Tiryns, AA 1982, 468–485.

¹⁵⁹ Demakopoulou u. a. (Anm. 50:1996) 13–32; Demakopoulou u. a. (Anm. 50:1997/1998) 57–90; Demakopoulou u. a. (Anm. 50:2000/2001) 35–52; Demakopoulou u. a. (Anm. 50:2002) 40–45.

¹⁶⁰ Beispielsweise in Mykene in Raum 32 des Kultzentrams anhand chemischer Analyse in einer flachen Schale nachgewiesen, Tzedakis – Martlew (Anm. 118) 190.

¹⁶¹ Tzedakis – Martlew (Anm. 118) 152. 189 f.

¹⁶² R. Palmer, Wine in the Mycenaean Palace Economy, *Aegaeum* 10, 1994, 11–23; Tzedakis – Martlew (Anm. 118) 152. 189 f.

¹⁶³ Bruns (Anm. 121) Q 28 f.

¹⁶⁴ Wace (Anm. 45) 38–61.

¹⁶⁵ Iakovidis (Anm. 108:2001) 56; Mylonas-Shear (Anm. 54) 39 Anm. 60 verweist bezüglich organischer Behälter auf die Evidenz klassischer Zeit.

¹⁶⁶ A. B. Knapp, Spice, Drugs, Grain and Grog: Organic Goods in Bronze Age East Mediterranean Trade, in: N. H. Gale (Hrsg.), *Bronze Age Trade in the Mediterranean*, SIMA 90 (Jonsered 1991) 31, weist auch auf die Flexibilität der Form organischer Behälter hin.

¹⁶⁷ G. Jones, Charred Grain from Bronze Age Gla, Bootia, *BSA* 90, 1995, 235–238.

¹⁶⁸ Die Einlagerung verschiedener Getreidesorten bzw. Hülsenfrüchte in ein und demselben Raum ist auch für minoische Magazine anzunehmen. D. J. I. Begg, der sich mit minoischen Magazinbefunden beschäftigte, verweist auf einen Magazinraum in Pyrgos, in dem eine gemeinsame Lagerung von Gerste (*Hordeum vulgare*) und Linsenwicke (*Vicia ervilia*) nachgewiesen werden konnte, Begg (Anm. 64) 95.

werden, resistenter gegenüber Insekten- und Pilzbefall¹⁶⁹. Der Nachteil liegt allerdings in der zwei- bis dreifach größeren Menge an benötigtem Lagerraum gegenüber der Vorratshaltung entspelzter Körner. Auch in Tiryns sind Spelzenreste der Arten Emmer und Einkorn derartig häufig, dass Transport und Lagerung des Erntegutes in Spelzen wahrscheinlich ist¹⁷⁰.

Ergebnisse

Es konnte festgestellt werden, dass in der Hausarchitektur der bedeutenden Großsiedlungen der Argolis in SH III B ausgeprägte Vorratskapazitäten in Form eigener Magazinräume nachweisbar sind. Eine spezifische Raumnutzung für den Zweck der langfristigen Vorratshaltung konnte anhand der Lage innerhalb des Grundrisses sowie anhand der Ausstattung oder des Fundmaterials identifiziert werden. Ebenso sind kennzeichnende Installationen für große Gefäße nachweisbar, wie einfache Standringe, Stützmauerchen aus Lehm und kreisförmige Vertiefungen im Lehmestrich¹⁷¹.

Neben verschiedenen Getreidesorten und Hülsenfrüchten sind im archäologischen Befund weiters Oliven, Feigen, Mandeln, Weintrauben, Saubohnen und Muschelschalen als Teil der eingelagerten Vorräte belegt. Häufigste Vorratsgefäße sind Pithos und Bügelkanne, gefolgt von anderen kleineren Vorratsgefäßen wie Amphore, Kanne und Krug¹⁷². Bemerkenswert ist in einigen Fällen die Vergesellschaftung dieser Gefäße mit offenen Keramikformen, die neben der Vorratslagerung auf eine Funktion als Geschirrkammer schließen lassen. Nur im Fall der Bügelkanne kann von einer produktspezifischen Keramikform gesprochen werden, die für die Lagerung von hochwertigem Öl vorgesehen war, was jedoch die Aufbewahrung anderer Flüssigkeiten im Einzelfall nicht ausschließen lässt.

In vielen Fällen wurden Reib- oder Mahlsteine neben Pithoi oder anderen Vorratsgefäßen gefunden. Man muss davon ausgehen, dass diese Räume zumindest zeitweise auch zu Arbeitszwecken und damit multifunktional genutzt wurden. Im Gegensatz zu SH III C liegen diese Räume allerdings immer noch getrennt vom repräsentativen Teil des Hauses.

Auch hochwertige Materialien wie Glas, Halbedelstein, Elfenbein und Bronze sind mit erstaunlicher Häufigkeit Magazinbereichen zuzuordnen. Es handelt sich hierbei wohl um Appliken und Accessoires aus beständigeren Materialien als das zugehörige Objekt. Die häufig vorkommenden Perlen könnten neben der herkömmlichen Funktion als Schmuckgegenstand in Vorratsräumen eher als Besatz für Textilien ihre Erklärung finden.

Neben Magazinräumen, die vornehmlich einer langfristigen Vorratshaltung dienen, fanden sich auch kurzfristige Zwischenlager. Diese befinden sich häufig in Herdräumen in Form einiger Vorratsgefäße, welche Nahrungsmittel beinhalten, die zur Zubereitung des täglichen Mahles gebraucht werden¹⁷³. Auch Restflächen, wie das ungenutzte Ende eines Korridors, fanden als provisorische Lager Verwendung¹⁷⁴. Zwischenlager sind in der archäologischen Evidenz naturgemäß selten nachweisbar, da nicht alle Lagerflächen, die nur gelegentlich in Verwendung waren, im Moment der Zerstörung als solche genutzt wurden.

Es wurde im Laufe dieser Studie auf die vermutete starke Zentralgewalt und die hohe Spezialisierung palatialer Siedlungszentren verwiesen, die in der Forschung postuliert wird¹⁷⁵. Die archäologische Evidenz

¹⁶⁹ G. Jones – K. Wardle – P. Halstead – D. Wardle, Crop Storage in Assiros, *Scientific American* 254/3, 1986, 100; R. I. Curtis, *Ancient Food Technology* (Leiden 2001) 262.

¹⁷⁰ Kroll (Anm. 158) 468 f.

¹⁷¹ Mykene: Haus des Ölhändlers (s. o. Anm. 45), Haus des Weinhändlers (s. o. Anm. 103), Annexbauten des Südhauses (ehem. Zitadellenhaus) Raum 1 (s. o. Anm. 45), Midea: Westtor-Viertel, Raum VII (s. o. Anm. 50).

¹⁷² Wiederum sei daran erinnert, dass das Ergebnis aufgrund der fehlenden Dokumentation von Altgrabungen und ausständiger Publikation der neueren Grabungsergebnisse möglicherweise z. T. nicht als repräsentativ zu bezeichnen ist. Weiters gibt es viele Befundpublikationen, die das keramische Fundmaterial nur summarisch oder auszugsweise beschreiben.

¹⁷³ Mykene: Tsountas-Haus (s. o. Anm. 47), Freskenhaus (s. o. Anm. 107), Westhaus (s. o. Anm. 77), Panagia I und II (s. o. Anm. 77), Plakes-Haus: G. Mylonas, *Ανασκαφή Μυκηθών*, Prakt 1975 A, 158–161, Haus des Dreifußgrabes (s. o. Anm. 149); Tiryns: Bau X (s. o. Anm. 92).

¹⁷⁴ Mykene: Haus des Ölhändlers (s. o. Anm. 47). Vergleichbares Zwischenlager größeren Ausmaßes im thebanischen Kadmeion: In Korridor Δ–E fanden sich etwa 80 Bügelkannen mit Linear B-Zeichen, deren Herstellungsort anhand von Tonalysen in Westkreta lokalisiert werden konnte. s. H. W. Catling u. a., *The Linear B inscribed stirrup jars and West Crete*, BSA 75, 1980, 97.

¹⁷⁵ Betancourt (Anm. 2) 40–49 geht ebenfalls davon aus, dass die hohe Spezialisierung der Paläste neben wachsender Bevölkerung und zentraler Kontrolle die Gründe für den Zusammenbruch der mykenischen Paläste sein könnten.

zeichnet allerdings ein differenzierteres Bild: Eine spezifische Raumnutzung für den Zweck der langfristigen Vorratshaltung konnte in beinahe allen im Rahmen dieser Studie bearbeiteten Befunden mykenischer Hausarchitektur nachgewiesen werden, wobei das Element des Magazintraktes im spätpalastzeitlichen Korridorhaus seine Perfektion erlangt. Eine Spezialisierung von Vorratsräumen auf bestimmte eingelagerte Produkte ist aber nur in zwei Fällen belegt: im Haus des Ölhändlers und im Petsas-Haus¹⁷⁶. Beide Gebäude lassen trotz ihrer Lage außerhalb der befestigten Zitadelle Mykenes aufgrund dort gefundener Linear B-Täfelchen auf einen direkten Bezug zum Palast schließen, im Gegensatz zu den anderen untersuchten Gebäuden.

Die Hausarchitektur, und hier vor allem das Korridorhaus, zeigt daher zwar eine Spezialisierung in Bezug auf die Raumnutzung, die sich in den rasch üblich gewordenen Magazinräumen widerspiegelt. Die Bandbreite der eingelagerten Produkte ist allerdings, im Unterschied zu Palastmagazinen, breit gefächert. In der Argolis sind Palastmagazine aufgrund von Zerstörung und natürlicher Erosion nicht mehr exakt zu lokalisieren. Es sei aber an den vorbildlich ergraben und publizierten messenischen Palast von Pylos erinnert, der zeigt, dass große Magazinräume produktspezifisch genutzt wurden und in unmittelbarer Umgebung an repräsentative Bereiche angegliedert waren. Die signifikante Spezialisierung palatialer Vorratsräume findet ihre Erklärung in den komplexen administrativen Aufgaben des Palastes, die sich beispielsweise in Bezug auf die Ausrichtung von Banketten und religiösen Festmählern sowie der Aufrechterhaltung von Kultbetrieben in den Linear B-Texten sehr deutlich widerspiegeln¹⁷⁷.

Die Entwicklung des Korridorhauses ist eng mit der Palastkultur verbunden und findet ihre deutlichste Ausprägung im Umfeld der Palastzentren. Nach der Zerstörung der Paläste wird diese Grundrisslösung im SH III C aufgegeben und schließlich tritt wieder eine multifunktionale Raumnutzung ohne spezifischen Repräsentationsbereich oder Magazintrakt in den Vordergrund.

Die Tatsache, dass bei fast allen untersuchten Grundrissen, innerhalb und außerhalb befestigter Zitadellen, Magazinräume nachgewiesen werden konnten, spricht dafür, dass die Häuser der SH III B-Siedlungen um die Palastzentren ausgeprägte Speicherkapazitäten besaßen¹⁷⁸, die in jedem Fall das Subsistenzminimum eines Haushaltes gewährleisteten. Folgerichtig kann man eine wirtschaftliche Unabhängigkeit der Einzelfamilien vermuten, zumindest um eine kurzfristige Lebensmittel- bzw. Rohstoffknappheit eigenständig zu überbrücken. Die archäologische Evidenz unterstreicht jedenfalls, dass von der Annahme einer ausschließlich zentralisierten Einlagerung sämtlicher Güter abgegangen werden muss. Diese Tatsache verringert die postulierte wirtschaftliche Kontrolle über das einzelne Individuum beträchtlich, auch wenn man von persönlichen Abhängigkeiten in anderen gesellschaftlichen Bereichen ausgehen muss.

*Mag. Lilli Zabрана M. Sc.
Waldstraße 55, D-10551 Berlin
E-Mail: lilli.zabrana@daad-alumni.de*

Abbildungsnachweis: Abb. 1: nach G. Hiesel, Zum Beharrungsvermögen von Wohnformen in der späten Bronzezeit, *DiskAB 3* (Berlin 1979) Abb. 1; Abb. 2: nach O. Frödin – A. W. Persson, *Asine 1* (Stockholm 1938) Abb. 49; Abb. 3: nach V. la Rosa, Phaistos, in: A. Di Vita (Hrsg.) *Ancient Crete. A Hundred Years of Italian Archeology (1884–1984)* 77 Abb. 91; Abb. 4: nach J. W. Graham, *Palaces of Crete* (Princeton 1962) Abb. 6; Abb. 5: nach V. Adrymi-Sismani, *Οικία με διάδρομο από αρχαία Ιωλκό*, in: *Το έργο των εφορειών αρχαιοτήτων και νεωτέρων μνημείων του ΥΠ.ΠΟ στη Θεσσαλία και στην ευρύτερη περιοχή της 1990–1998. 1η Επιστημονική Συνάντηση Βόλος, Μάσιος 1998* (Volos 2000) 281 Abb. 2; Abb. 6: nach S. E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (Leiden 1983) 51 Plan 9; Abb. 7: nach E. B. French, *Pottery from Late Helladic III B1 Destruction Contexts at Mycenae*, *BSA 62*, 1967, Abb. 1; Abb. 8: nach G. Mylonas, *Ergon 1967*, 11 Abb. 6; Abb. 9: nach S. E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (Leiden 1983) Plan 6; Abb. 10: nach W. D. Taylour – E. B. French – K.A. Wardle (Hrsg.), *Well built Mycenae I. The Excavations* (Warminster 1981) Plan 2.

¹⁷⁶ Mykene: Petsas-Haus (s. o. Anm. 88), Haus des Ölhändlers (s. o. Anm. 47).

¹⁷⁷ Weilhartner (Anm. 24) 223–230.

¹⁷⁸ s. auch Anm. 69. Gegenwärtig sind keine aussagekräftigen Befunde von Siedlungen im argolischen Hinterland fassbar, weshalb es nicht möglich ist, eine Aussage über die Strategien der Vorratslagerung in diesem Bereich zu treffen.